

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Manfred Kaiser, Renate Jelitto, Manfred Otto, Ursula Schwarz

Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Studium und
Beruf – Eine Verbleibsanalyse

13. Jg./1980

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Studium und Beruf – Eine Verbleibsanalyse

Ergebnisse aus einer gemeinsamen Erhebung des IAB und BMBW bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

Manfred Kaiser, Renate Jelitto, Manfred Otto, Ursula Schwarz*

Anhand des Datenmaterials aus einer schriftlichen Befragung bei ca. 9500 Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg (Totalerhebung) bei einer Rücklaufquote von ca. 60% (= 5400 beantwortete Fragebögen) wird analysiert, inwieweit diese Abiturienten erstens die verfügbaren beruflichen Bildungsmöglichkeiten genutzt haben und zweitens in welchem Umfang sie erwerbstätig geworden sind.

Bis zum Befragungszeitpunkt Anfang 1979 – also 8½ Jahre nach dem Abitur –

- haben 93,7% aller *Abiturienten* ein Studium begonnen.
- haben von allen Abiturienten, die je *ein Studium* begonnen haben, 77,3% das Studium mit einem Hochschulabschluß beendet und 4,1% das Studium abgebrochen; 18,6% studieren noch.
- waren von allen Abiturienten *mit einem Hochschulabschluß* 74,7% erwerbstätig, 10,5% befanden sich als Referendare/Lehramtsanwärter und 7% als Studenten in einem Zweit- oder Aufbaustudium oder als Doktoranden noch in Ausbildung, 8% waren nicht erwerbstätig, arbeitslos bzw. arbeitsuchend, beurlaubt.

Bildungsplanung und Arbeitsmarktprognose müssen angesichts dieser Befunde mit langen Übergangsphasen vom Abitur in Studium und Beruf rechnen.

Gliederung

1. Anlaß und Ziel
2. Eingrenzung
3. Untersuchungsansatz
4. Ergebnisse
 - 4.1 Schwelle 1: Aufnahme und Nutzung beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten
 - 4.2 Schwelle 2: Studien-/Bildungserfolg und Berufseinstimmung/Erwerbstätigkeit
 - 4.2.1 Studien- und Bildungserfolg
 - 4.2.2 Berufseinstimmung und Erwerbstätigkeit
5. Zusammenfassung und Konsequenzen

Literaturverzeichnis

1. Anlaß und Ziel

Zwischen prognostizierter und tatsächlicher Entwicklung von Studienanfänger-, Studenten- und Hochschulabsolventenzahlen sind erhebliche Diskrepanzen zu beobachten. Während die meisten Prognosen aus den sechziger bzw. Anfang der siebziger Jahre die reale Entwicklung eher unterschätzten als überschätzten (vgl. z.B. *Parmentier/Tessaring*, 1975, S. 38), scheinen die Prognosen seit 1975 die entsprechende Entwicklung tendenziell zu überschätzen. So liegen beispielsweise Prognosen aus 1976 für das Jahr 1978 um 50000 Studienanfänger oder um ca. ein Drittel über den Ist-Werten (*Wissenschaftsrat*, 1979, S. 37). Diese divergenten Entwicklungen beruhen auf veränderten Verhaltensweisen und Einstellungen

- der *Studienberechtigten*, die den Studienbeginn hinauszögern und/oder zunehmend auf ein Studium verzichten (*Wissenschaftsrat*, 1979, S.37);

- der *Studenten*, die im Vergleich zu früher ein begonnenes Studium häufiger unterbrechen und/oder abbrechen (z.B. *Lewin/Schacher*, 1979, S. 36, und Schaubild 2);

- der *Hochschulabsolventen* gegenüber Arbeit und Beruf angesichts veränderter – durch Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzknappheit gekennzeichnete – Arbeitsmarktverhältnisse.

Zwei gegenläufige Entwicklungen resultieren daraus: Steigenden Studienberechtigtenzahlen seit 1970 (*Statistisches Bundesamt*, 1979, S. 45) steht eine (relativ) verringerte Studierwilligkeit insbesondere seit 1972 (*Statistisches Bundesamt*, 1979, S. 46) und eine (relativ) sich verringende Studienbeteiligung seit 1971 (*Wissenschaftsrat*, 1979, S. 30) gegenüber. Mittel- und langfristige Konsequenzen für den Arbeitsmarkt ergeben sich insofern daraus, als der Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventen an allen Erwerbstitigen (= Akademisierungsgrad) dabei konstant bleiben oder tendenziell zurückgehen kann. Allerdings wird dies durch die jahrgangsstarken Studenten- und Hochschulabsolventenzahlen und durch die im Vergleich dazu geringeren Abgangs-(Ersatzbedarfs-)zahlen in naher Zukunft noch kompensiert (vgl. auch *Friedrich*, 1977, S. 21 ff.).

Dieses veränderte Studien-, Studier- und Erwerbs-/Berufsverhalten hat eine Reihe beachtenswerter Forschungsbemühungen und -aktivitäten in Gang gesetzt. Sie thematisieren vornehmlich den Übergang vom Abitur ins weiterführende Bildungswesen, wobei sich zwei Schwerpunkte herausstellen:

Der eine zielt hauptsächlich auf Erfassung, Beschreibung und Erklärung des Übergangs von Studienberechtigten in Studium und Hochschule (z.B. *Statistisches Bundesamt*, 1978, S.716ff.; *Schacher*, 1978; *Griesbach/Lewin*, 1979; *Birk*, u.a., 1979; *Lewin/Schacher*, 1979a, 1979b, *Böhmeke*, u.a., 1979). Der zweite Forschungsschwerpunkt konzentriert sich auf die Erforschung der zu einem Studium alternativen Ausbildungs-

* Dr. Manfred Kaiser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB und hauptverantwortlich für diesen Bericht. Renate Jelitto, Manfred Otto und Ursula Schwarz sind Mitarbeiter im IAB. Die Betreuung durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) oblag Herrn Regierungsdirektor Hans-Rainer Friedrich (Leiter des Referats II A 5 »Bedarfsanalysen«) und Herrn Dr. Rainer Ruge (Mitarbeiter im Referat IV A 5 »Hochschule und Arbeitswelt«).

und Berufswege von Studienberechtigten (z.B. Hofbauer, 1975; Stegmann/Holzbauer 1978; Stegmann/M ichler, 1978, Stegmann, 1979).

Als die wichtigsten Informationsquellen erweisen sich hierbei die »Große Hochschulstatistik« im Verbund mit der Schulstatistik und speziell konzipierte Längsschnitterhebungen bei Abiturienten, die sich bis jetzt auf die Abiturientenjahrgänge 1976, 1977 und 1978 konzentrieren (vgl. HIS-Erhebungen). Die Daten aus diesen Erhebungen sind bis jetzt jedoch nicht in der Lage, Übergang und Übergangsverhalten von der beruflichen Ausbildung (einschließlich der Hochschulen) in Arbeit und Beruf zu beschreiben und zu erklären. Fehlende Informationen über die Entwicklung des Berufseintritts von Abiturienten nach einem Hochschulstudium veranlaßten Tessaring (1978), für statistische Analyse und Berechnung des Verbleibs von Hochschulabsolventen seit 1971 Querschnittsangaben über die Erwerbsbeteiligung (Erwerbsquoten) von Hochschulabsolventen als fiktive Längsschnittinformationen zu interpretieren.

Diese Forschungslücke wird mit dem vorliegenden Beitrag insofern verringert, als anhand des Datenmaterials aus einer schriftlichen Befragung bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 Übergang und Entwicklung des Übergangsverhaltens an zwei Schwellen (vgl. Otto, u.a., 1977, S.4) analysiert werden: die erste Schwelle bezieht sich auf den Übergang vom Abitur in die berufliche Ausbildung, die zweite auf den Übergang vom beruflichen Bildungserfolg (Studienerfolg) in den Berufseintritt. Beide Schwellen erweisen sich für den Abiturienten in der Regel als tiefgreifende und einprägsame Zäsuren mit eigenständigen Rollenzuweisungen und spezifischem Rollenverständnis in der individuellen Bildungs- und Berufskarriere. Denn: An der ersten Schwelle übernimmt der Abiturient die Rolle des *Studenten* bzw. *Auszubildenden*. An der zweiten wechselt er von der Rolle des *Hochschulabsolventen* bzw. des *Absolventen einer Fachschule oder betrieblichen Ausbildung*, die in der Regel mit der Aushändigung eines Zertifikats und der Verleihung eines anerkannten Bildungsabschlusses bzw. -grades verbunden ist, in der Rolle des *Berufsanfängers*, des *Berufs- und Erwerbstätigen*.

Im Schwerpunkt wird auf folgende Fragen nach Antworten gesucht:

- Erstens: Wie hoch ist die *Studienbeteiligung* und wie hat sie sich *entwickelt*?
- Zweitens: Wie hat sich die *Studienerfolgsquote* entwickelt?
- Drittens: Wie verteilt sich die Zahl der *Berufseintritte* auf die Zeitspanne 8½ Jahre nach dem Abitur?

Gewiß leiden die Informationen über den Eintritt des Abiturientenjahrgangs 1970 in ein Studium oder eine sonstige Ausbildung an mangelhafter Aktualität. Auch sind sie wenig verbindlich für das Übergangsverhalten nachfolgender Abiturientengenerationen. Dennoch liefern sie Hinweise darauf, wie, in welcher Richtung und in welchem Umfang sich das Studienverhalten des Abiturientenjahrgangs von 1970 von den Abiturientenjahrgängen z. B. von 1976, 1977 und 1978 unterscheidet. Informationen dieser Art dienen als Vergleichsmaßstab dafür, in welchem Umfang und in welchem Zeitrahmen die Studienbeteiligung aus einem gegebenen Abiturientenjahrgang ausschöpfbar ist und ausgeschöpft wurde. Aktuelle Informationen sind hingegen über den Studienerfolg, Studienabbruch, Berufseintritt, Arbeitslosigkeit etc. für den Abiturientenjahrgang 1970 zu erwarten. Der Akzent liegt dabei auf der längsschnittmäßigen Betrachtungsweise 8½ Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung an zwei wichti-

gen Schwellen beim Übergang in die berufliche Ausbildung und in Arbeit und Beruf.

2. Eingrenzung

Der vorliegende Beitrag befaßt sich mit dem *realisierten Übergangsverhalten* der Abiturienten, die im Jahr 1970 an einer höheren Schule Baden-Württembergs das Abitur erlangten. Nicht analysiert werden somit Studien- und Berufswünsche sowie ihre Realisierungs- bzw. Verhinderungsgründe, die Bestimmungsfaktoren für spezifisches Übergangs- und Studienverhalten (vgl. hierzu Lewin/Schacher, 1979; Stegmann, 1980) sowie Berufsverbleib, weiterer Berufsverlauf und berufliches Mobilitätsverhalten.

Die *Entwicklungskomponente* des Übergangsverhaltens besteht darin, daß der Abiturientenjahrgang von 1970 im jährlichen Rhythmus hinsichtlich der Studienaufnahme, des Studienerfolgs und des Berufseintritts analysiert wird. Insgesamt ergeben sich somit zum Erhebungszeitpunkt Anfang 1979 acht zeitlich eingrenzbare Beobachtungs(fix)punkte; im übrigen ein ausreichender Zeitraum, um brauchbare Informationen über die Entwicklung der Integration in berufliche Ausbildung, Arbeit und Beruf zu gewinnen.

Zur Beschreibung der beiden Schwellen sind *Kategorien* erforderlich. Als hinreichende Beschreibungskategorien erweisen sich

- an der ersten Schwelle die Unterscheidung zwischen Studierenden und Nichtstudierenden sowie die Untergliederung der Studierenden nach 13 aggregierten Hochschulfachrichtungen;
- an der zweiten Schwelle neben den Kategorien für Schwelle I die Aufgliederung nach Hochschulabsolventen und Studienabbrechern, die Differenzierung nach Erwerbstätigkeit/Nichterwerbstätigkeit, nach Hochschulabsolventen/Nichthochschulabsolventen und die Unterscheidung nach 17 aggregierten Berufen sowie nach sechs Statusmerkmalen.

Da Wehr- und Zivildienst bei Männern das Erreichen dieser beiden Schwellen um ca. eineinhalb bis zwei Jahre verzögern dürfte, ist eine nach Geschlechtern getrennte Darstellung des Übergangsverhaltens angezeigt.

Da jeder Abiturientenjahrgang seit wenigen Jahren in der Regel ein für ihn typisches und charakteristisches Übergangsverhalten in Bildung, Arbeit und Beruf zeigt (vgl. hierzu z. B. Hofbauer, 1975; Lewin /Schacher, 1979; Stegmann, 1980; Kaiser/Stoß, 1980), sind aus den zu gewinnenden Befunden auf andere Abiturientenjahrgänge Baden-Württembergs allenfalls vorsichtige Schlüsse angebracht. Hinsichtlich der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland ist daher noch mehr Vorsicht und Relativierung geboten. Dennoch dürften sich die Größenordnungen und Grobstrukturen, die sich im Abiturientenjahrgang 1970 in Baden-Württemberg abzeichnen, auch beim gesamten Abiturientenjahrgang 1970 in der Bundesrepublik Deutschland widerspiegeln.

3. Untersuchungsansatz

Zur Erfassung und Beschreibung des Bildungs- und Berufsverhaltens wurde eine schriftliche Befragung beim gesamten Abiturientenjahrgang 1970 in Baden-Württemberg konzipiert. Die Befragung wurde zwischen November 1978 und

März 1979 durchgeführt.¹⁾ In die Erhebung waren 9447 Abiturienten einbezogen, von denen 8934 Personen²⁾ den Erhebungsbogen erhielten. 167 Personen oder 1,9% an allen erreichbaren Personen verweigerten ausdrücklich die Beteiligung an der Befragung. Nach zwei Erinnerungsaktionen sandten insgesamt 5388 Personen den Erhebungsbogen ausgefüllt zurück. Bezogen auf alle erreichbaren Personen ergibt sich eine Rücklaufquote von 60,3 %.³⁾ Ausgehend von dieser hohen Fallzahl läßt sich das Verhalten der Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg auf den wichtigsten Stationen ihres weiteren Bildungs- und Berufsweges differenziert und detailliert verfolgen. Während die gegenwärtig betriebenen Großerhebungen bei Abiturienten (vgl. *Lewin/Schacher*, 1979; *Stegmann/Holzhauser*, 1978; *Stegmann*, 1979, 1980) sowohl als prospektive⁴⁾ als auch als retrospektive

Längsschnitterhebungen angelegt sind, versteht sich die vorliegende Erhebung als rein *retrospektiv*. Das heißt, die Abiturienten des Jahrgangs 1970 wurden im Erhebungszeitraum über ihren *zurückliegenden bereits abgeschlossenen* Bildungs- und Berufsverlauf befragt. Erinnerungslücken und Fehlangebungen sind beim einen oder anderen Befragten nicht auszuschließen. Angesichts der Bedeutung der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung nach dem Abitur, ihrer Beendigung und des Berufseintritts für Individuum und seine Karriere und angesichts der dem Abiturienten in diesen Phasen zugewiesenen Rollen (z. B. als Student, Hochschulabsolvent, Berufsanfänger/Erwerbstätiger) kann man von einem hohen Grad der Erinnerbarkeit der markanten Bildungs- und Berufsmeilensteine ausgehen. Sie liegen ferner bei dem befragten Personenkreis häufig – zeitlich gesehen – erst relativ kurz zurück. Sie sind daher in einer schriftlichen Befragung zuverlässig und gültig abrufbar.

Der Erhebungsbogen wurde von IAB-Mitarbeitern gemeinsam mit einem Beratergremium⁵⁾ auf der Basis von Orientierungsinterviews und Pretests erstellt.

4. Ergebnisse

Das Übergangsverhalten wird mit sogenannten Übergangsquoten beschrieben. Diese werden an jeder Schwelle gesondert erläutert und hinsichtlich ihrer Aussagefähigkeit und -kraft interpretiert.

4.1 Schwelle 1: Aufnahme und Nutzung beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten

Eine Möglichkeit zur Berechnung von jahrgangsweisen Übergangsquoten besteht darin, die Studienanfänger aus dem Abiturientenjahrgang 1970 nach ihrem Eintrittsjahr in die Hochschule zu gruppieren und auf die Gesamtheit der Abiturienten (= Studienberechtigten) des Jahrgangs 1970 zu beziehen. Dieses Verfahren definiert die sogenannte *Studierquote*. Mit wachsendem Abstand zwischen Abitur und Studienbeginn verringert sich die Studierquote. Die *kumulierte Studierquote*⁶⁾ gibt an, wieviel Prozent aller Abiturienten nach dem Abitur irgendwann binnen 8½ Jahren an einer Universität, Pädagogischen/Theologischen Hochschule, einer Gesamthochschule, Kunsthochschule oder an einer Fachhochschule studierten. Die für Baden-Württemberg heute typischen Berufskademien spielen für den Abiturientenjahrgang 1970 als berufliche Ausbildungsalternative keine Rolle, da diese erst allmählich ab 1974 (vgl. Organisationserlaß des Kultusministeriums vom 15. 8. 1974) in Baden-Württemberg eingeführt worden sind.

Die Studierquoten in Baden-Württemberg dürften sich in den ersten Jahren nach Erwerb des Abiturs tendenziell unterhalb des Bundesdurchschnitts entwickelt haben. So wurde für den Abiturientenjahrgang 1976 in der HIS-Erhebung in Baden-Württemberg im Dezember 1976 eine Studierquote von 37,8% (Bundesdurchschnitt: 43,8%) und im Juni 1978 eine von 60,1% (Bundesdurchschnitt: 66,2%) ermittelt. (*Birk*, u.a., 1979, S. 10f.)⁷⁾.

In Schaubild 1 sind die kumulierten Studierquoten der Abiturienten des Jahrgangs 1970 zusammengestellt, die innerhalb von 8½ Jahren, das Jahr des Schulabschlusses miteingerechnet, auf Hoch- bzw. Höhere Fach-/Fachhochschulen übergewechselt sind.

Die kumulierte Studierquote beläuft sich zum Befragungs-

1) Der Abiturientenjahrgang von 1970 in Baden-Württemberg wurde deshalb gewählt, weil umfangreiches Adressen- und Datenmaterial aus einem vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderten Modellversuch (Bildungsberatung) zur Verfügung stand. Herr Dr. Reichenbecher (ehemaliges Kultusministerium in Baden-Württemberg), Herr Dipl.-Psychologe Rothe (Landesstelle für Erziehung und Unterricht, Stuttgart) sowie Herr Dr. Weiß (Oberschulamt Stuttgart) sorgten dafür, daß das Adressenmaterial dem IAB freundlicherweise vom Institut für Bildungsplanung und Studieninformation (IBS) überlassen wurde. Ihnen sei für ihre Mühe an dieser Stelle gedankt.

2) Es ergeben sich somit 513 Ausfälle, die sich wie folgt zusammensetzen:

- im Ausland/ins Ausland verzogen	16,8 %
- durch die Einwohnermeldeämter nicht ermittelbar	60,2 %
- die Adresse wurde zwar vom Einwohnermeldeamt bestätigt, erwies sich bei der Zustellung des Fragebogens durch die Post als nicht nachweisbar	11,9 %
- verstorben, soweit bekannt	3,7 %
- sonstiges bzw. Grund des Ausfalls nicht ermittelbar	7,4 %
Gesamt	100,0 %

3) Die Rücklaufquote ist bei einem zehnteiligen Fragebogen mit mehr als 150 Einzelfragen im Vergleich zu solchen aus anderen vergleichbaren Erhebungen bei hochqualifizierten Arbeitskräften als hoch zu beurteilen (vgl. *Kuntz*, 1973, S. 43; *Kaiser*, u. a., 1980, S. 80). Die hohe Rücklaufquote kommt auch dadurch zustande, daß die Befragten auf die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen durch das IAB hingewiesen worden sind, für die sich der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit mit seiner Unterschrift im Anschreiben verbürgte. Die Befragten dürften ferner die Notwendigkeit und die Dringlichkeit für eine solche Erhebung eingesehen haben. Schließlich hat die gewissenhafte Planung des Projekts und der Erhebung sowie die ausgezeichnete Kooperation mit den Einwohnermeldeämtern zu diesem Rücklaufverfolg geführt. Eine exakte Beschreibung der Untersuchungspopulation ist in einem gesonderten Dokumentationsbericht vorgesehen.

4) D. h. die zum Stichtag erfaßten Abiturienten werden in den in *Zukunft liegenden Erhebungen* über ihren bis dahin absolvierten Bildungs- und Berufsweg erst noch befragt werden.

5) In dem Beratergremium wirkten mit Dr. M. Brater (Sonderforschungsbereich 101, München), Dr. C. Fasano-Navach (CERI der OECD, Paris), Prof. Dr. M. Kohli (Freie Universität, Berlin), Prof. Dr. H. Kreuz (Universität Hannover), Dr. R. Ruge (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft), Dr. H. Schütze (CERI der OECD, Paris).

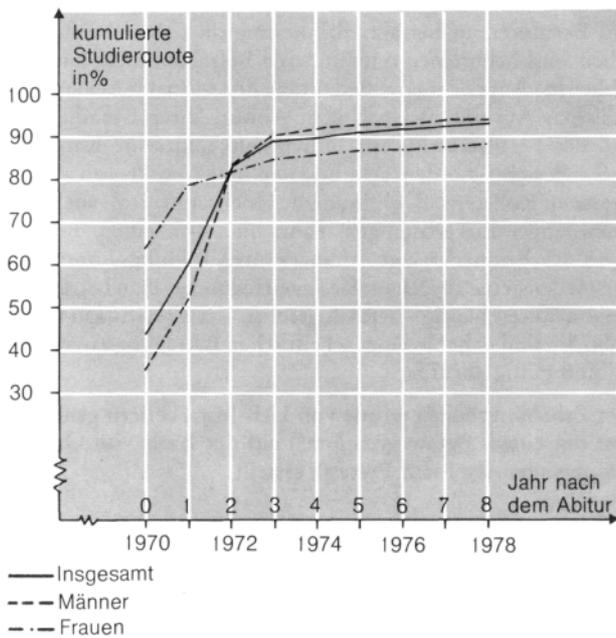
6) Die *kumulierte Studierquote* stellt die gesamte statistisch feststellbare Studierquote eines Abiturientenjahrgangs dar (vgl. hierzu Statistisches Bundesamt 1978, S. 717). Die kumulierte Studierquote ist im Anschluß an *Lewin/Schacher* (1979, S. 56 f.) als *Brutto- oder Nettostudierquote* darstellbar, je nachdem wie die Zahl der Studierenden definiert wird. Die *Bruttostudierquote* ergibt sich als Anteil der Abiturienten eines Jahrgangs (in Prozent), die sich *wenigstens einmal* an einer Hochschule immatrikulieren, ungeachtet dessen, ob sie ihr Studium beenden, unterbrechen oder abbrechen, an allen Abiturienten dieses Jahrgangs. Die *Nettostudierquote* ergibt sich als Anteil der Abiturienten eines Jahrgangs (in Prozent), die sich *wenigstens einmal* an einer Hochschule immatrikulieren, abzüglich derer, die das Studium nicht beenden, unterbrechen oder abbrechen, an allen Abiturienten dieses Jahrgangs. Die Entscheidung über einen Studienabbruch wird häufig zunächst als Studienunterbrechung gefaßt, von der aus sich der Betreffende die weitere Entscheidung über Rückkehr ins Studium oder über den endgültigen Studienabbruch zuweilen auf unbestimmte Zeit offenhält. Angesichts dieses Umstandes kann die Feststellung darüber, ob ein Studienabbruch vorliegt oder nicht, erst nach einem *erheblichen zeitlichen Abstand* nach der Unterbrechung des Studiums getroffen werden.

Stegmann/Holzhauser (1978, S. 163) sprechen stattdessen von *punktuellen und erweiterten* Übergangsquoten. «Die punktuelle Übergangsquote gibt an, welcher Anteil einer Personengruppe zum Zeitpunkt t_1 oder t_2 einen bestimmten Status, z. B. Studierender, hat. Die erweiterte Übergangsquote berücksichtigt dagegen alle Personen, die irgendwann zwischen dem Zeitpunkt t_1 und t_2 den betreffenden Status eingenommen, aber zum Zeitpunkt t_2 selbst bereits wieder einen Statuswechsel vollzogen haben.» Ersetzt man in der Nettostudierquote die Zählergröße durch die Zahl der Abiturienten mit Studienabsicht, dann erhält man die *Studierneigung* von Abiturienten. Die Studierneigung in diesem Sinne wird vom Statistischen Bundesamt bei allen Abiturienten alljährlich ermittelt (vgl. z. B. *Statistisches Bundesamt*, 1979, S. 46).

7) Vergleicht man die kumulierten Studierquoten des Abiturientenjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg aus Schaubild 1 mit den kumulierten Studierquoten des gleichen Abiturientenjahrgangs für die gesamte Bundesrepublik (vgl. *Wissenschaftsrat*, 1979, S. 30) von 1970, dann wird die in Baden-Württemberg unterdurchschnittliche Studienbeteiligung in den ersten Jahren nach dem Abitur bestätigt. Im einzelnen sind folgende Studierquoten für Baden-Württemberg (Bundesrepublik) nachweisbar:

- im Jahr des Erwerbs des Abiturs	44,3 % (57,6 %)
- im Jahr nach Erwerb des Abiturs	60,4 % (69,1 %)
- zwei Jahre nach Erwerb des Abiturs	83,0 % (83,8 %)
- drei Jahre nach Erwerb des Abiturs	88,6 % (86,8 %)

Schaubild 1: Kumulierte Studierquoten der Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 nach dem Jahr des Studienbeginns und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)



Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

Zeitpunkt auf 93,7%⁸⁾) und liegt bei Männern mit 95,6% höher als bei Frauen mit 89,7%. Der Anteil der männlichen studierenden Abiturienten an allen Studienberechtigten liegt im Abiturjahr mit ca. 35% erheblich niedriger als bei Frauen bei einem Prozentwert von 64%. Dies hängt damit zusammen, daß die männlichen Abiturienten vor Studienaufnahme in großer Zahl den Wehr- und Zivildienst ableisten und somit eine Verzögerung der Studienaufnahme eintritt; im übrigen ein Befund, der in allen Längsschnittanalysen zum Studierverhalten deutlich zu beobachten ist. (Vgl. z.B. *Statistisches Bundesamt*, 1978, S. 718; *Lewin/Schacher*, 1979, S. 12/28, *Stegmann/Holzbauer*, 1978, S. 156f., *Wissenschaftsrat*, 1979, S. 30).

Insgesamt kann gezeigt werden, daß sich der Übergang vom Abitur ins Studium über mehrere Jahre erstreckt, in denen erhebliche Bewegungen stattfinden. Denn die ausgewiesene kumulierte Studierquote ist von einem Jahr zum anderen nicht sehr dauerhaft und beginnt sich erst nach dem vierten Jahr auf einem relativ hohen Niveau zu stabilisieren. Bemerkenswert erscheint dabei, daß nach etwa 1 ½ bis 2 Jahren nach Erwerb der Studienberechtigung – also nach Ableistung des Wehr- und Zivildienstes vieler männlicher Abiturienten – sich die Studierquote für Männer und Frauen nicht unterscheidet.

⁸⁾ Hofbauer (1975, S. 193) ermittelte aus der ersten am IAB durchgeführten Berufsverlaufserhebung bei Männern (IAB-Projekt 3-20), daß die Studierquote bei den jüngeren Abiturientenjahrgängen ständig stieg. Für die Abiturientenjahrgänge bis 1944 betrug sie 57%, 1945 bis 1952 62% und für 1953 bis 1960/84%. Nach den Feststellungen des Wissenschaftsrats (1979, S. 30) stieg sie mindestens bis 1967 auf 89% und erreichte bis einen Prozentwert von 91,8, um von da an wieder zu sinken. 1974 betrug sie 85,3% (vgl. auch Statistisches Bundesamt, 1978, S. 718). Für die Abiturientenjahrgänge nach 1975 sind die endgültigen Studierquoten noch nicht verfügbar. So betrug die Studierquote für den Abiturientenjahrgang 1976 am Ende des Kalenderjahres (also ein halbes Jahr nach dem Abitur) nach der Analyse des Statistischen Bundesamtes (1978, S. 718) 40%, nach der IAB-Erhebung (Stegmann/Holzbauer, 1978, S. 157) 39,7% und nach der HIS-Erhebung (Lewin/Schacher, 1979, S. 28) 44%. – Im Ergebnis ergibt sich eine seit ständig sinkende Studierquote.

⁹⁾ Völlig anders verhält sich der Abiturientenjahrgang 1976: »Etwa 38% aller Hochschulberechtigten des Jahres 1976 bemühten sich um einen Platz für die berufliche Ausbildung außerhalb des tertiären Bildungsbereichs.« Der entsprechende Anteil für Männer beträgt 29,1%, für Frauen 50,6% (Stegmann/Holzbauer, 1978, S. 155). Nach der HIS-Erhebung beim Abiturientenjahrgang 1976 belief sich der Anteil der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung/Berufstätigkeit an allen Studienberechtigten im Juni 1978 auf 26%. Er hat sich gegenüber Dezember 1976 von 22 % um 4 Prozentpunkte erhöht (Lewin/Schacher, 1979, S.28f.).

Sie entwickelt sich jedoch in der Folgezeit scherenförmig zuungunsten der Studienbeteiligung der Frauen.

Im Oktober 1971 wurden in Baden-Württemberg als letztem Land in der Bundesrepublik Deutschland die Höheren Fachschulen und Ingenieurschulen in *Fachhochschulen* umgewandelt, die damit als alternatives Bildungsangebot im Tertiären Bildungswesen verfügbar sind. Nur eine kleine Gruppe von knapp 6% aller Abiturienten von 1970 (Männer: 6,4%, Frauen: 4,2%) machte von diesem alternativen Bildungsangebot Gebrauch. Im Vergleich zur Aufnahme eines Studiums an wissenschaftlichen Hochschulen/Pädagogischen Hochschulen/Kunsthochschulen wird in den ersten Jahren nach dem Abitur dieses alternative Bildungsangebot darüber hinaus nur sehr zögernd genutzt. Dies gilt gleichermaßen für männliche und weibliche Studienberechtigte.

Mit einem Anteil von 6,3% spielen im Vergleich zur Hochschulausbildung »alternative Ausbildungsformen« – sei es in Gestalt einer *betrieblichen Ausbildung oder einer Berufsfachschulausbildung* – für die Abiturienten von 1970 eine untergeordnete Rolle.⁹⁾ Der Übergang vom Abitur unmittelbar ins Berufs- oder Erwerbsleben stellt eine seltene Ausnahme dar.

Angesichts der hohen Studienbeteiligung des Abiturientenjahrgangs von 1970 drängt sich die Frage nach den besonders häufig gewählten Fachrichtungen im Zeitablauf auf.

In Tabelle I ist die Entwicklung der Studienaufnahme nach den zum Erhebungszeitpunkt studierten Fachrichtungen zusammengefaßt. Die Abiturienten von 1970 in Baden-Würt-

1. Lehramt an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	21,9%
2. Lehramt an höheren Schulen und Gymnasien	14,9%
3. Medizin	11,5%
4. Wirtschaftswissenschaften einschließlich Wirtschaftsingenieurwesen	7,5%
5. Mathematik/Informatik/Physik	6,8%
6. Chemie und sonstige Naturwissenschaften	6,7%
7. Rechtswissenschaften	5,2%
8. Architektur, Bauingenieur-, Vermessungswesen	5,0%
9. Sozialwissenschaften einschließlich Psychologie	4,6%
10. Maschinenbau, Verfahrenstechnik	4,3%
11. Sprach- und Kulturwissenschaften	3,5%
12. Elektrotechnik	2,8%
13. Sonstige	5,3%
Gesamt	100,0%

Gliedert man die in diesen Fachrichtungen studierenden Abiturienten nach dem Jahr ihrer Studienaufnahme auf, dann zeigen sich ein Jahr nach dem Abitur (im Sommersemester 1971) unterschiedliche Präferenzen in der Wahl der Fachrichtung. Im ersten Jahr nach dem Abitur haben ca. 53% der je studierenden Abiturienten ein Studium begonnen. Im Vergleich dazu haben sich im ersten Jahr zwei von drei Studenten für das Lehramt an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen und nur gut jeder vierte Studierende für das Fach Elektrotechnik entschieden. Die Diskrepanzen in der zeitlichen Struktur bezüglich Aufnahme eines Studiums und studierter Fachrichtung sind – wie bereits erwähnt – hauptsächlich durch den vor bzw. nach Beendigung des Wehr- und Zivildienstes verringerten bzw. verstärkten Zugangs an studierenden Männern zu erklären, zumal Männer in bestimmten Fachrichtungen (z. B. Ingenieurwissenschaften) relativ häufiger ein Studium aufnehmen als Frauen (z.B. Lehrämter). Ferner begannen 55% der Mathematik/Informatik/Physik studierenden Männer überdurchschnittlich (41%) im ersten Jahr nach Abschluß des Abiturs das Studium, während in der

Tabelle 1: Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg nach dem Zeitpunkt der Aufnahme des Studiums, nach Fachrichtungen¹⁾ und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Aufnahme des Studiums	Sprach- und Kulturwissenschaften	Lehramt an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	Lehramt an höheren Schulen und Gymnasien	Sozialwissenschaften einschl. Psychologie	Wirtschaftswissenschaften einschl. Wirtschaftsingenieurwesen	Rechtswissenschaft	Mathematik, Informatik, Physik	Chemie und sonstige Naturwissenschaften	Medizin	Maschinenbau, Verfahrenstechnik	Elektrotechnik	Architektur, Bauingenieur-, Vermessungswesen	Sonstige Fachrichtungen	Gesamt	
														%	abs.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Insgesamt															
bis einschl. SS 1971	55,9	64,9	61,7	49,1	40,6	53,4	57,5	40,6	57,7	35,2	27,9	33,7	45,8	53,1	2.604
bis einschl. SS 1972	80,6	83,0	83,3	72,3	61,6	67,6	75,9	57,3	72,6	62,0	50,0	58,0	70,0	72,9	3.574
bis einschl. SS 1973	94,1	97,0	97,7	91,5	92,1	90,9	95,8	82,5	90,2	94,4	91,4	93,4	88,2	93,3	4.575
bis einschl. SS 1974	97,6	99,6	99,6	95,5	96,7	95,6	97,6	93,1	93,4	99,1	97,8	100	95,8	97,4	4.775
bis einschl. WS 78/79	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		100	100	4.903
N	170	1.072	732	224	367	253	332	330	563	213	140	243	264		
Männer															
bis einschl. SS 1971	42,1	37,5	43,5	33,6	38,4	46,8	55,0	44,3	49,5	34,3	27,0	32,0	33,9	41,3	1.412
bis einschl. SS 1972	71,6	65,7	73,5	59,7	60,3	62,0	74,9	66,5	66,4	60,7	49,6	56,4	60,3	65,0	2.224
bis einschl. SS 1973	92,6	94,9	96,7	88,8	92,1	89,3	96,4	88,7	88,6	94,5	91,9	93,7	86,2	92,5	3.163
bis einschl. SS 1974	96,8	99,5	99,6	94,8	97,2	94,9	98,1	94,6	92,5	99,0	98,5	100	94,8	97,2	3.322
bis einschl. WS 78/79	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		100	100	3.419
N	95	496	453	134	333	216	302	221	432	201	137	225	174		
Frauen															
bis einschl. SS 1971	73,3	88,5	91,4	71,9	.	.	.	33,0	84,7	.	.	.	69,7	80,6	1.189
bis einschl. SS 1972	92,0	97,5	99,3	91,0	.	.	.	37,7	93,1	.	.	.	89,9	91,2	1.346
bis einschl. SS 1973	96,0	98,8	99,3	95,5	.	.	.	68,9	95,4	.	.	.	93,3	95,2	1.405
bis einschl. SS 1974	98,7	99,7	99,6	96,6	.	.	.	89,6	96,2	.	.	100	97,8	97,9	1.445
bis einschl. WS 78/79	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		100	100	1.476
N	75	576	278	89	33	37	29	106	131	12	3	18	89		

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

1) nach der zuletzt studierten Fachrichtung, wobei eventuell vorangehende Fachrichtungswechsel nicht berücksichtigt sind.

Elektrotechnik erst 27% studierten. Bei den Frauen studierten im ersten Jahr nach Erwerb der Studienberechtigung nahezu 81 %, wobei 91 % aller Lehramtskandidaten für höhere Schulen und Gymnasien und 33% aller Chemikerinnen/sonstigen Naturwissenschaftlerinnen im ersten Jahr ein Studium begonnen haben.

Die vorhin dargestellte Fachrichtungsstruktur und die in Tabelle 1 dargestellte zeitliche Struktur der Studienaufnahme sind u. a. auch das Ergebnis von Wechselvorgängen zwischen den Fachrichtungen. Insgesamt wechselte knapp jeder vierte studierende Abiturient von 1970 (insgesamt: 24,1%, Männer: 25,8%; Frauen: 20%) während des Verlaufs seines Studiums mindestens einmal die Fachrichtung.¹⁰⁾

¹⁰⁾ Die HIS-Erhebung ermittelte bei den Studierenden des Abiturientenjahrganges von 1976 1½ Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung (im Juni 1978) einen Anteil von ca. 14% Fachrichtungswechseln an allen Studierenden (Männer: 10,3%, Frauen: 17%) (Lewin/Schacher, 1979, S. 71, Tabelle 5.01).

¹¹⁾ Aus der IAB-Erhebung beim Abiturientenjahrgang 1976 stammen 1½ Jahre nach dem Abitur vergleichsweise dazu folgende Befunde: »... im Dezember 1977 stehen 12% der Abiturienten und Absolventen von Fachoberschulen des Entlassjahrganges 1976 in einer dualen Ausbildung. ... Jede achte weibliche Hochschulberechtigte (12,6%) hat eine berufliche Ausbildung im dualen System begonnen, dagegen waren es nur 5,6% der männlichen Abiturienten und Fachoberschulabsolventen. ... Auch die schulische Berufsausbildung wird fast nur von weiblichen Hochschulberechtigten gewählt: 7,2% wechselten in eine Berufsfachschule über, während die Übergangsquote bei männlichen Hochschulberechtigten lediglich 0,5% beträgt« (Stegmann/Holzbauer, 1978).

4.2 Schwelle 2: Studien-/Bildungserfolg und Berufseinmündung/Erwerbstätigkeit

4.2.1 Studien- und Bildungserfolg

Einen Überblick über die Qualifikationen, die die Abiturienten 1970 in einer betrieblichen Ausbildung und/oder Fachschulbildung erworben haben, vermittelt Tabelle 2. Je 3% der Abiturienten absolvierten eine betriebliche Ausbildung oder eine Fachschule. Weitere 4% nahmen an Praktika/Volontariaten o. ä. teil. Studienberechtigte Frauen absolvierten häufiger eine Fachschule (4,5%) oder ein Praktikum/Volontariat o.ä. (5,9%) als Männer (Fachschule: 1,3%; Praktikum/Volontariat: 4,3%).¹¹⁾ Ca. 80% der nichtstudierenden Abiturienten von 1970 beendeten erfolgreich eine betriebliche Ausbildung, eine Fachschule oder ein Praktikum/Volontariat. Das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.

Für die Aufnahme und Absorption von Hochschulabsolventen in Arbeit und Beruf ist der *Entwicklungsaspekt* beim Studienerfolg von hervorragender Bedeutung. Drei Gesichtspunkte verdienen Beachtung, die in folgender Frage zusammengefaßt sind: *Wie* konzentriert und zu *welchem Zeitpunkt* beenden Hochschulabsolventen ihr Studium und *wann* drängen sie auf den Arbeitsmarkt? Antworten auf die Frage nach *der zeitlichen Massierung von Examensabschlüssen* zu finden, ist den nachstehenden Ausführungen vorbehalten. Die zeitli-

Tabelle 2: Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg nach der schulischen und beruflichen Vorbildung und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Hochschul-/Nichthochschulbesuch und eventuelle Vorbildung	Geschlecht		Insgesamt in %
	männlich in %	weiblich in %	
1	2	3	4
<i>Absolventen und Studienabbrecher wissenschaftlicher Hochschulen/ Pädagogischer Hochschulen/Kunsthochschulen</i>	67,4	79,0	71,0
darunter: mit			
Abschluß einer Lehre/betrieblichen Ausbildung	1,9	0,9	1,6
Fachschulausbildung	0,5	1,8	0,9
Sonstigem (z.B. Praktikum, Volontariat)	1,4	2,6	1,8
<i>Absolventen und Studienabbrecher Höherer Fachschulen/Fachhochschulen</i>	5,7	3,6	5,1
darunter: mit			
Abschluß einer Lehre/betrieblichen Ausbildung	0,6	0,3	0,5
Fachschulausbildung		0,1	0,1
Sonstigem (z.B. Praktikum, Volontariat)	0,4	0,1	0,3
<i>Nichtstudierende</i>	4,4	10,3	6,2
darunter: mit			
Abschluß einer Lehre/betrieblichen Ausbildung	1,1	1,4	1,2
Fachschulausbildung	0,8	4,5	2,0
Sonstigem (z.B. Praktikum, Volontariat)	1,5	3,2	2,0
<i>Studierende (zum Erhebungszeitpunkt)</i>	22,5	7,1	17,7
Gesamt: relativ	100	100	100
absolut	3629	1676	5305

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

che Massierung wird dabei an der Entwicklung der fachrichtungsspezifischen Studierenerfolgsquoten beobachtet.

Eine Möglichkeit zur Berechnung der jahrgangswisen *Studierenerfolgsquoten* besteht darin, die Hochschulberechtigten von 1970 nach dem Jahr des Hochschulabschlusses zu gruppieren und sie auf die Gesamtheit der Abiturienten zu beziehen, die zwischen 1970 und dem Befragungszeitpunkt je ein Hochschulstudium aufgenommen haben. Die *kumulierte Studierenerfolgsquote* stellt die gesamte statistisch feststellbare Studierenerfolgsquote eines Abiturientenjahrgangs im Referenzzeitraum dar. Da aufgrund der gängigen und geregelten Mindeststudienzeiten die ersten Examina frühestens drei Jahre nach Aufnahme eines Studiums (z.B. beim Lehramtsstudium für Grund- und Hauptschulen) erzielt werden können, erstreckt sich der Referenzzeitraum auf eine Zeitspanne zwischen 1973 bis zum Befragungszeitpunkt Anfang 1979.

¹²⁾ Die HIS-Erhebung hat bei den studierenden Abiturienten von 1976 im Dezember 1978 bereits fachrichtungsspezifische Abbrecherquoten registriert (Lewin/Schacher, 1979, S. 41). Zu Vergleichszwecken sind in Klammern die Abbrecherquoten aus Schaubild 2 angegeben, soweit Vergleichbarkeit herstellbar erscheint. Zu bedenken ist, daß die von HIS ermittelten Abbrecherquoten das Ergebnis einer 1 1/2 jährigen Entwicklung darstellt, während die vom IAB ermittelten Abbrecherquoten aus einer 8 1/2 jährigen Entwicklung – allerdings bei verschiedenen Abiturientenjahrgängen (IAB/BMBW: 1970; HIS: 1976) resultieren. Im einzelnen ergeben sich folgende Studienabbrecherquoten: Insgesamt: 3,4% (4,1%); Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften 2,6%; Architektur/Bau-/Vermessungswesen/Raumplanung 2,9%; Astronomie/Geographie/Geowissenschaften/Physik 2,9%; Biologie/Chemie/Pharmazie 3,7% (3,7%); Elektrotechnik 3,6% (2,2%); Kultur- und Sprachwissenschaften einschl. Theologie 2,9% (17,1%); Kunst- und Gestaltungswissenschaften 4,3%; Maschinenbau/Produktions- und Chemietechnik/Berg- und Hüttenwesen 5,2% (5,6%); Mathematik/Informatik 3,8% (6,9%); Medizin 1,3% (1,6%); Pädagogik/Sport 2,3%; Rechtswissenschaften 4,9% (5,5%); Sozialwissenschaften 3,8% (3,6%); Wirtschaftswissenschaften 5,0% (6,3%) (vgl. zur Definition des Studienabbruchs auch Lewin/Schacher, 1979, S. 35, Fußnote 1). Folgende geschlechtsspezifische Studienabbrecherquoten sind zu referieren: Männer: 4,2% (4,7%); Frauen: 3,2% (4,1%) (Lewin/Schacher, 1979, S. 71, Tab. 5.01).

¹³⁾ In der Gruppe der Sprach- und Kulturwissenschaften sind keine Lehramter enthalten. Ob es sich bei den überdurchschnittlichen Studienabbrecherquoten in den Sprach- und Kulturwissenschaften um eine Besonderheit des Abiturientenjahrgangs von 1970 in Baden-Württemberg, um eine systematische Verzerrung oder um Zufälligkeiten handelt, kann leider nicht entschieden werden.

Die Studierenerfolgsquote ist vom Studienbeginn, von den Studienzeiten, vom Umfang des Studienabbruchs und von der Zahl der Studenten abhängig, die zum Berichtszeitpunkt noch studieren.

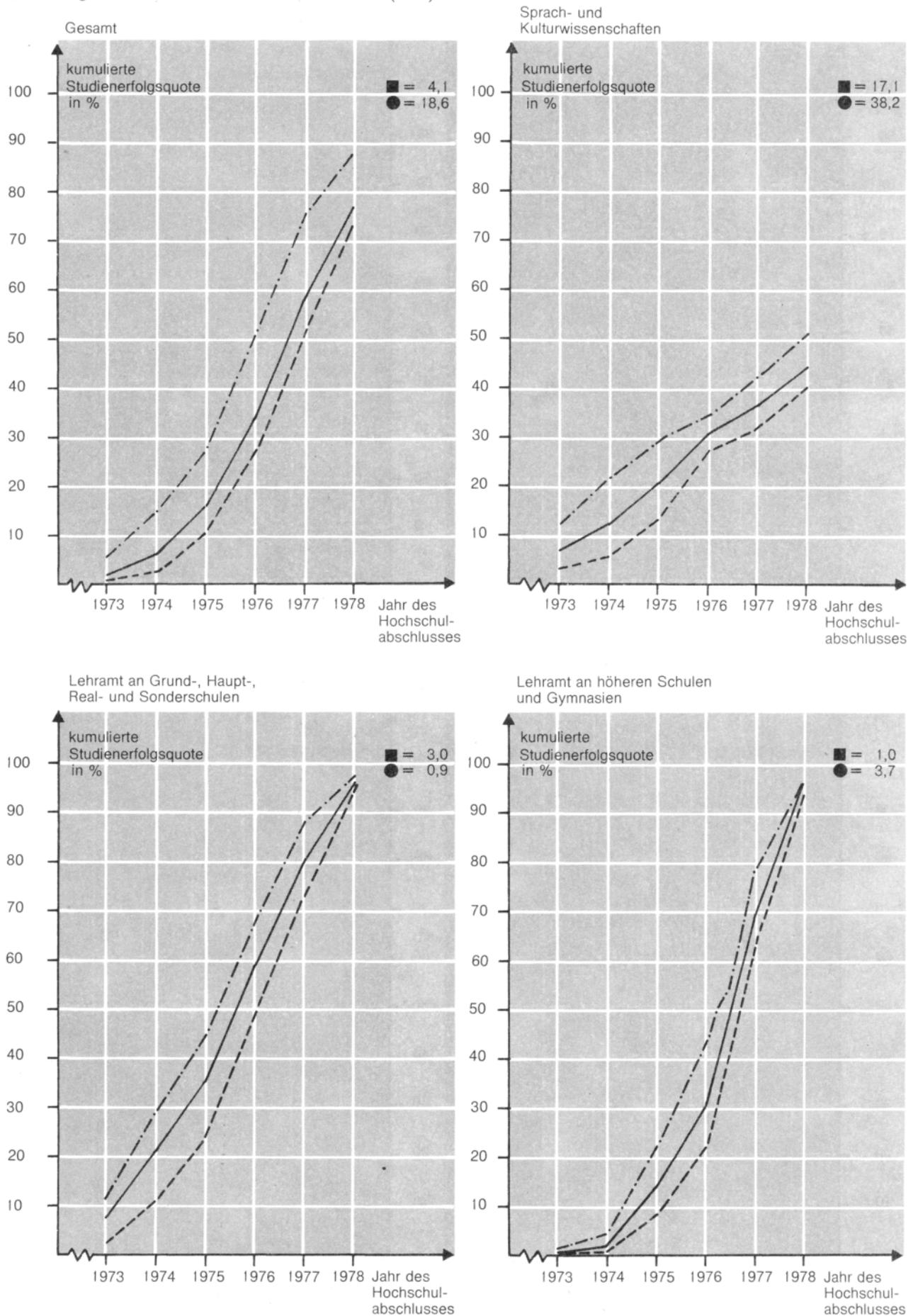
In Schaubild 2 sind die kumulierten Studierenerfolgsquoten nach 13 Hochschulfachrichtungen im Hinblick auf die jahrgangswise Entwicklung dargestellt.

Die kumulierte Studierenerfolgsquote beläuft sich bis Anfang 1979 auf ca. 77%; sie ist für Männer mit 73% niedriger als für Frauen mit knapp 88%. Die Verzögerungswirkungen des Wehr- und Ersatzdienstes schlagen erwartungsgemäß auch hier durch.

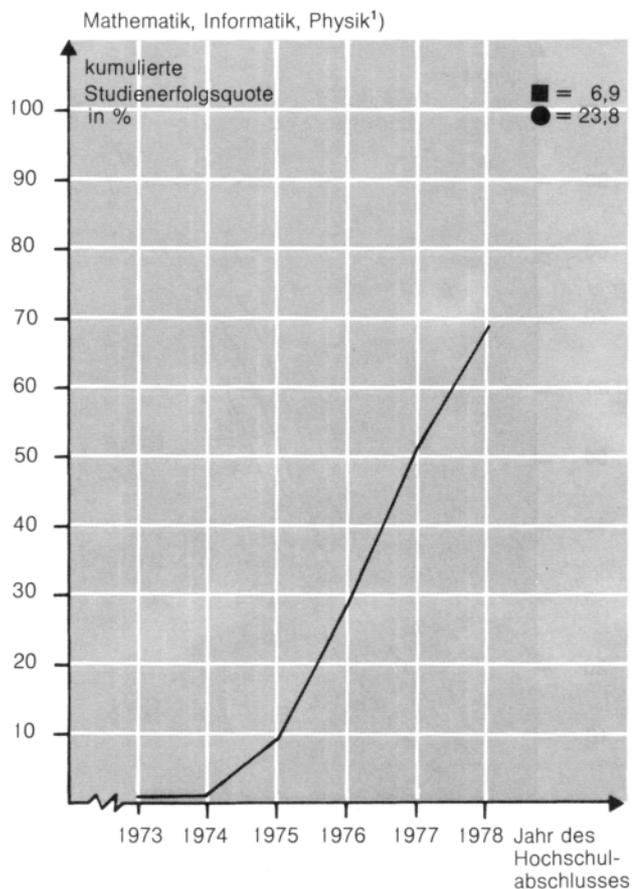
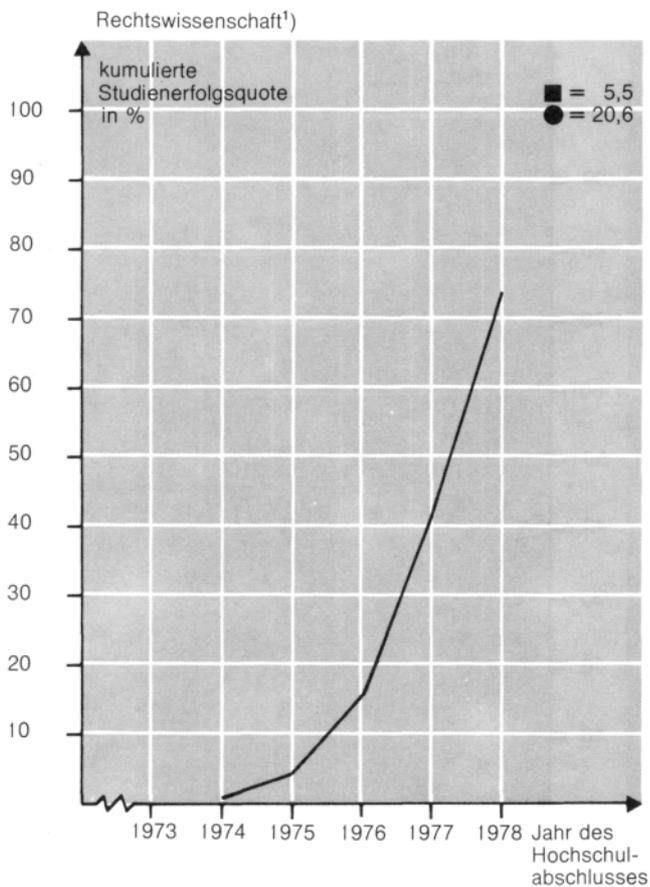
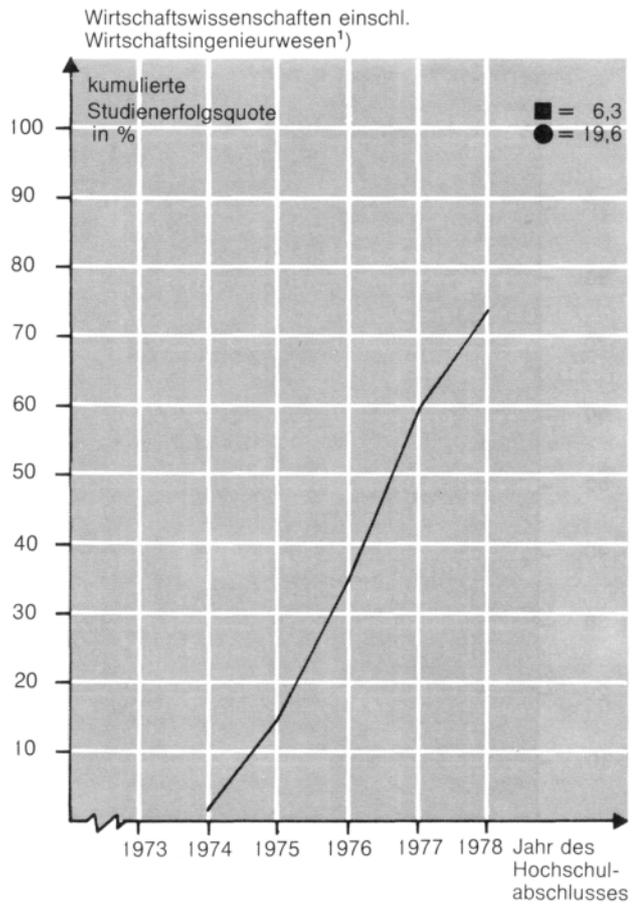
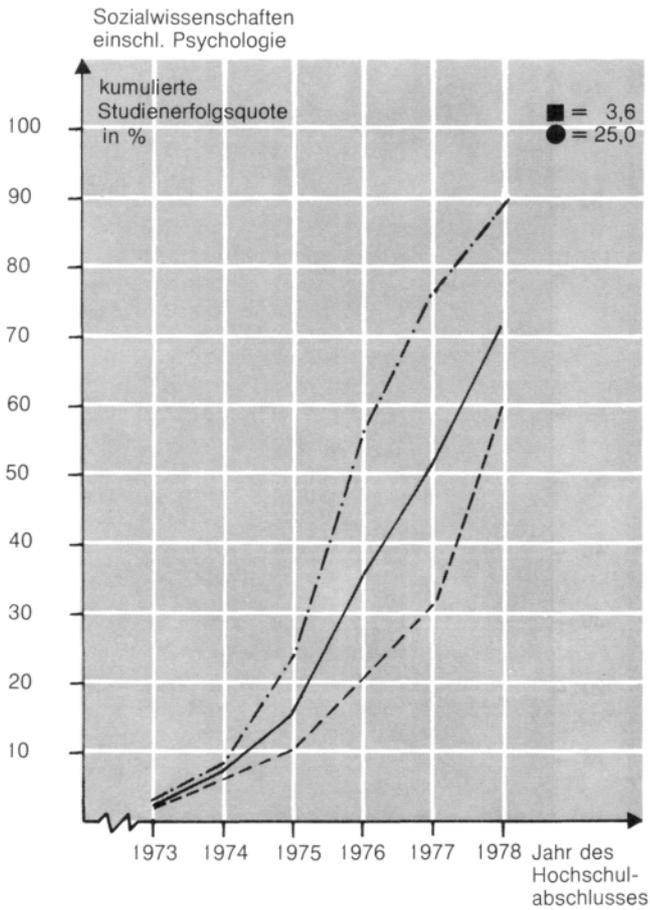
Die fachrichtungsspezifischen Studierenerfolgsquoten streuen erheblich um diese Durchschnittswerte. So ergibt sich für die gesamte Abiturientenpopulation, die je ein Studium begonnen hat, eine Bandbreite zwischen 44,7% (für Sprach- und Kulturwissenschaften) und 96,1% (für Lehramtsstudiengänge an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen). In der Tendenz bestätigt sich dieser Befund sowohl für Männer als auch für Frauen.

Der Anteil der Studienabbrecher an allen Studierenden des Abiturientenjahrgangs 1970 beziffert sich bis Anfang 1979 auf 4,1%; für die Männer liegt er bei 3,8% und für die Frauen bei 4,7%. Während die fachrichtungsspezifischen Studienabbrecherquoten¹²⁾ mit geringfügigen Abweichungen um diesen Durchschnittswert liegen, sticht die extrem hohe Studienabbrecherquote bei den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften ins Auge, die bei den Frauen bei einem Prozentwert von 22,7% noch höher liegt als bei den Männern bei einem Prozentwert von 12,6%¹³⁾.

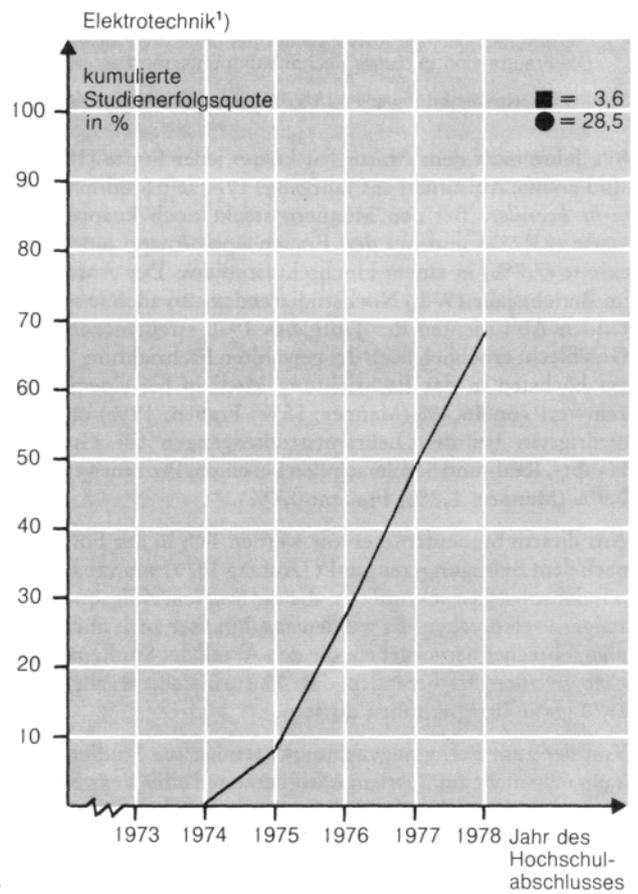
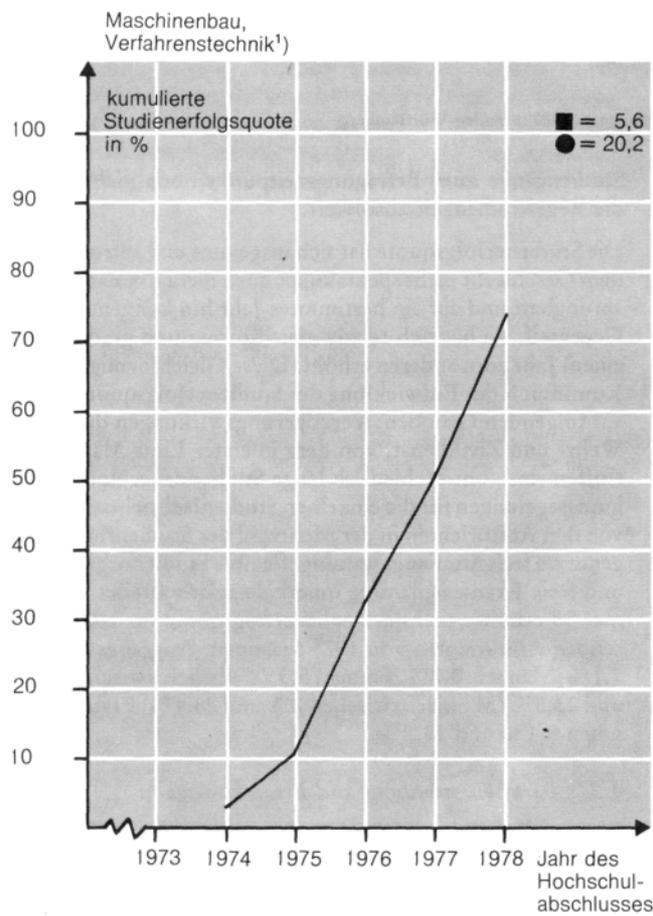
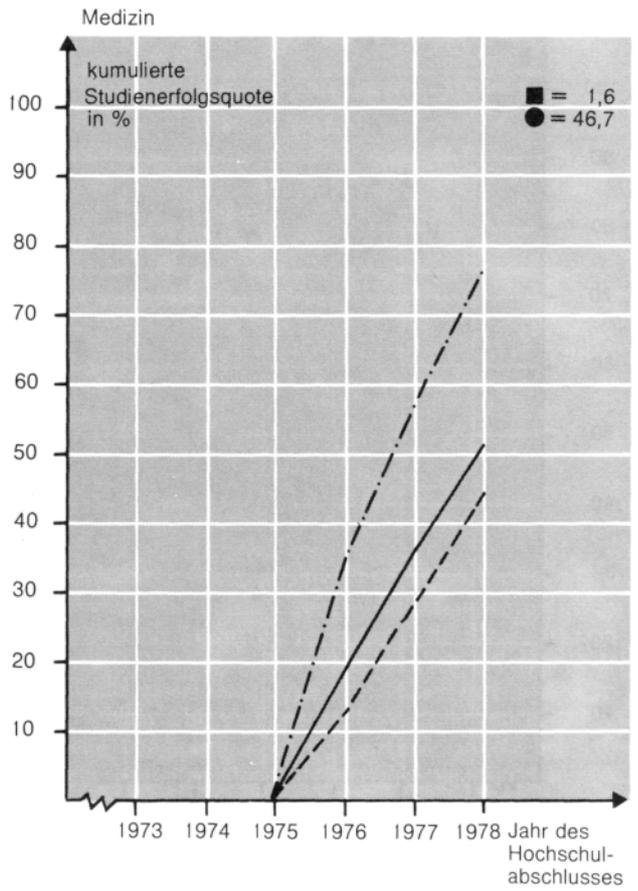
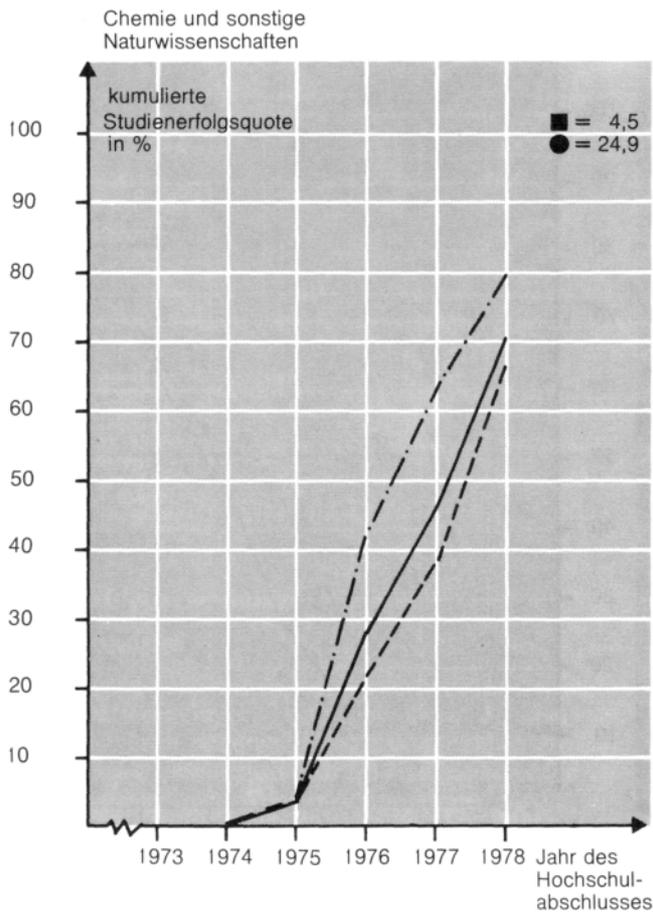
Schaubild 2: Kumulierte Studienerfolgsquoten der Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 nach dem Jahr des Hochschulabschlusses, nach Fachrichtungen und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)



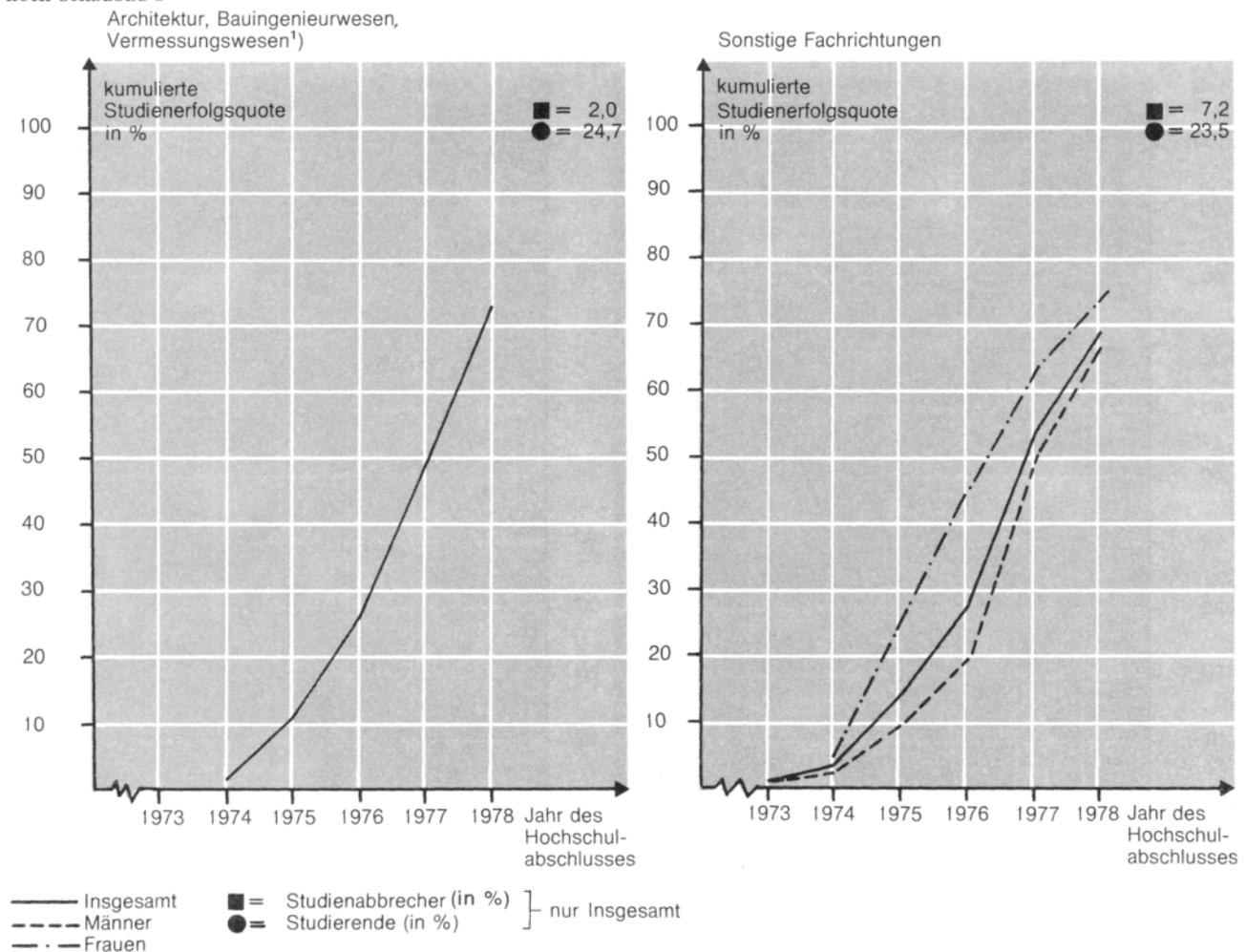
noch Schaubild 2



noch Schaubild 2



noch Schaubild 2



¹⁾ Die durchschnittliche Kurve stimmt mit der Kurve für Männer überein. Die Frauen sind in dieser Fachrichtung unterrepräsentiert.

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

8½ Jahre nach dem Abitur hat knapp jeder fünfte (18,6%) studierende Abiturient des Jahrgangs 1970 sein Studium *noch nicht beendet*. Bei den Männern steckt noch knapp jeder vierte (23,2%) und bei den Frauen noch knapp jede dreizehnte (7,7%) in einem Hochschulstudium. Der Anteil der im Berichtsjahr 1978 »Nachstudierenden« an allen je studierenden Abiturienten des Jahrgangs 1970 streut neben dem Geschlecht erheblich nach der gewählten Fachrichtung. Er ist am höchsten in der Fachrichtung Medizin bei einem Prozentwert von 46,7% (Männer: 55%; Frauen: 19%) und am niedrigsten bei den Lehramtsstudiengängen für Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen bei einem Prozentwert von 0,9% (Männer: 1,2%, Frauen: 0,7%).

Aus diesem Studentenreservoir werden sich in der Folgezeit nach dem Befragungszeitpunkt (Anfang 1979) weitere Hochschulabsolventen rekrutieren, die die Studienerfolgsquote zu steigern versprechen. Es werden aus ihm aber auch noch Studienabbrecher hervorgehen, die den Anteil der Studienabbrecher an allen Studierenden des Abiturientenjahrgangs von 1970 geringfügig erhöhen dürften.

Von der zum Befragungszeitpunkt ermittelten Studierquote kann man nicht auf überlange Studierzeiten oder Verweildauern in der Hochschule schließen. Denn die Abiturienten, die zwei bis vier Jahre nach dem Abitur ein Studium aufgenommen haben, haben in einer Reihe der von ihnen gewählten

Studiengänge zum Befragungszeitpunkt noch nicht einmal die Regelstudienzeit absolviert.

Die Studienerfolgsquote hat sich insgesamt und getrennt nach dem Geschlecht nicht spektakulär, auch nicht dramatisch und sprunghaft und auf ein bestimmtes Jahr hin konzentriert; im Gegenteil, sie hat sich relativ gleichförmig und graduell von einem Jahr zum anderen erhöht. Diese Gleichförmigkeit und Kontinuität der Entwicklung der Studienerfolgsquote beruht auf folgenden Gründen: Verzögerungswirkungen durch den Wehr- und Zivildienst, von dem in erster Linie Männer betroffen sind; unterschiedlich lange Studiendauer und Praktikumsregelungen für die einzelnen Studienfachrichtungen; die von den Abiturienten in der Mehrzahl der Studienrichtungen genutzte freie Studiengestaltung, flexible Studienorganisation und freie Examensplanung innerhalb relativ breiter Zeiträume. So erhöhte sich die Studienerfolgsquote für alle studierenden Abiturienten von 1973 bei einem Ausgangswert von 2,1 % (Männer: 0,7%, Frauen: 5,5%) jährlich zwischen 4,2% und 23,3% (Männer: zwischen 2% und 23,4%; Frauen: zwischen 9,1% und 13,8%).

4.2.2 Berufseinmündung und Erwerbstätigkeit

Für die jahrgangswise Analyse der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bzw. des Berufseintritts der Abiturienten ist aufgrund unterschiedlichen Verhaltens in der Nachfrage nach

Tabelle 3: Entwicklung der Erwerbsbeteiligung¹⁾ der Abiturienten des Jahrgangs 1970 nach Studienfachrichtungen und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Aufnahme der Erwerbstätigkeit bis zum Ende des ... Kalenderjahres nach dem Abitur	Sprach- und Kulturwissenschaften	Lehramt an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	Lehramt an höheren Schulen und Gymnasien	Sozialwissenschaften einschl. Psychologie	Wirtschaftswissenschaften einschl. Wirtschaftsingenieurwesen	Rechtswissenschaft	Mathematik, Informatik, Physik	Chemie und sonstige Naturwissenschaften	Medizin	Maschinenbau, Verfahrenstechnik	Elektrotechnik	Architektur, Bauingenieur-, Vermessungswesen	Sonstige Fachrichtungen	Gesamt	
														%	abs.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Insgesamt															
0. (= 1970)															
1. (= 1971)															
2. (= 1972)															
3. (= 1973)	12,3	25,1	0,6	4,4			0,9						4,4	7,6	290
4. (= 1974)	21,9	54,9	2,7	11,9	0,7		2,2			2,5	3,2	1,7	12,0	17,4	659
5. (= 1975)	41,1	73,1	12,9	18,1	10,7	6,4	10,9	6,9		12,7	8,4	7,3	26,2	28,3	1.073
6. (= 1976)	54,8	84,1	33,1	36,9	29,8	16,6	30,9	30,5	27,5	35,4	29,5	29,2	42,1	46,0	1.743
7. (= 1977)	74,0	91,5	52,9	56,3	64,3	21,4	57,0	45,9	69,8	58,2	60,0	54,5	64,5	65,3	2.475
8. (= 1978)	87,7	94,4	63,2	77,5	88,2	38,5	79,6	64,4	90,4	91,8	92,6	87,6	74,3	80,0	3.034
Gesamt (absolut)	76	1.030	698	160	272	187	230	233	291	158	95	178	183		3.791
Männer															
0. (= 1970)															
1. (= 1971)															
2. (= 1972)															
3. (= 1973)		9,3	0,7	6,3									3,4	2,4	59
4. (= 1974)		27,6	0,9	12,7	0,8		0,9			1,4	2,2	1,8	7,7	6,7	168
5. (= 1975)		55,6	8,4	21,5	11,0	7,0	8,5	8,1		10,8	7,5	7,8	17,1	18,0	449
6. (= 1976)		73,9	21,9	36,7	28,6	18,4	28,9	23,0	27,5	35,1	29,0	29,9	29,9	36,0	897
7. (= 1977)		87,9	40,9	51,9	64,1	23,4	54,5	33,8	69,3	57,4	59,1	53,3	56,4	57,7	1.440
8. (= 1978)		92,6	51,4	74,7	88,6	36,1	78,2	54,1	90,5	93,2	92,5	88,0	70,1	75,7	1.889
Gesamt (absolut)	38	471	430	79	245	158	211	148	189	148	93	167	117		2.494
Frauen															
0. (= 1970)															
1. (= 1971)															
2. (= 1972)															
3. (= 1973)		38,5	0,4	2,5									6,1	17,9	231
4. (= 1974)		77,8	5,6	11,3									19,7	38,0	491
5. (= 1975)		87,8	20,2	15,0				4,8					42,4	48,3	624
6. (= 1976)		92,7	51,3	37,5				44,0	27,5				63,6	65,4	845
7. (= 1977)		94,5	71,9	61,3				67,9	70,6				78,8	79,9	1.033
8. (= 1978)		95,9	82,0	80,0				83,3	90,2				81,8	88,3	1.142
Gesamt (absolut)	38	559	267	80	26	29	19	84	102	10	2	11	66		1.293

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

1) Erwerbstätige (in %) an allen Abiturienten mit einem Hochschulabschluß, die bis zum entsprechenden Zeitpunkt irgendwann erwerbstätig wurden (= Erwerbsquote).

Berufs- und Erwerbsmöglichkeiten zu bestimmten Zeitpunkten zwischen den drei Gruppen zu unterscheiden: Nichtstudierende Abiturienten, Studienabbrecher, Hochschulabsolventen. Innerhalb der Hochschulabsolventen ist darüber hinaus nach den absolvierten Studienfachrichtungen zu unterscheiden, da diese – wie gezeigt wurde – ein wichtiges zeitliches Bestimmungselement für die Nachfrage nach Berufs- und Erwerbsmöglichkeiten ausmachen. Ferner ist zu untersuchen, welche Berufe und welche Stellung im Beruf erwerbstätige Abiturienten von 1970 zu welchen Zeitpunkten mit welchen Anteilen erlangten.

Grundsätzlich lassen sich in Anlehnung an die Kategorienbil-

dung von Kraiss (1980, S. 75) für den Verbleib von Abiturienten fünf Möglichkeiten eingrenzen:

1. Sie gehen einer im herkömmlichen Sinne geregelten Beschäftigung nach, d.h. sie besetzen eine »Arbeitsstelle«. Sie können dabei einer Vollzeit- oder einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen.
2. Sie sind manifest arbeitslos und sind daher beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.
3. Sie bleiben an der Universität immatrikuliert, entweder als Studenten (auch z. B. in einem Zweit- oder Aufbaustudium) oder als »Karteileiche«. Sie können sich aber auch als Refe-

Tabelle 4: Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg nach Art des Bildungsabschlusses, Erwerbstätigkeit/Nicht-erwerbstätigkeit und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Erwerbstätigkeit/ Nichterwerbs- tätigkeit	Insgesamt			darunter: Nicht studierende Abiturienten			Studienabbrecher			Absolventen mit Hochschulabschluß		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Vollzeit beschäftigt	53,2	60,9	55,6	98,2	63,1	80,2	80,5	48,1	69,1	66,2	67,0	66,5
Teilzeit beschäftigt	4,3	11,0	6,4		9,6	4,9	2,0	8,6	4,3	6,0	12,3	8,2
Arbeitslos gemeldet	1,3	1,8	1,5		1,7	0,9	4,7	4,9	4,8	1,6	1,9	1,7
Arbeitsuchend (aber nicht gemeldet)	1,8	1,3	1,6				4,0		2,6	2,3	1,6	2,1
Nicht erwerbstätig (z.B. Hausfrau)	0,5	7,2	2,6	0,6	23,2	12,2	0,7	33,3	12,2	0,6	4,2	1,9
Student/Doktorand	28,4	10,9	22,9		0,6	0,3	4,7	2,5	3,9	8,2	4,6	7,0
Referendar/ Lehramtsanwärter	9,4	3,6	7,5							13,5	4,7	10,5
Beurlaubt	0,1	2,7	0,9			0,9				0,1	3,2	1,2
Sonstiges	1,1	0,5	0,9	1,2	1,7	0,6	3,3	2,5	3,0	1,4	0,5	1,1
Gesamt (relativ)	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
(absolut)	3615	1669	5284	169	176	345	149	81	230	2481	1289	3772

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

rendare oder Lehramtsanwärter noch in Ausbildung befinden.

4. Sie befinden sich in der »Grauzone« zwischen Arbeitslosigkeit, »stiller Reserve« und Erwerbstätigkeit.¹⁴⁾ Hierzu sind beispielsweise die Arbeitsuchenden zu zählen, die nicht beim Arbeitsamt gemeldet sind.

5. Sie sind nicht erwerbstätig und suchen auch keine Beschäftigung.

Die Beteiligung an der Erwerbstätigkeit kommt in zwei Prozentwerten zum Ausdruck: erstens als Prozentwert derjenigen, die *irgendwann* zwischen dem beruflichen Bildungsabschluß (einschl. Hochschulabschluß) und dem Befragungszeitpunkt erwerbstätig wurden, an allen Abiturienten; zweitens als Prozentwert der Erwerbstätigen an allen Abiturienten *zum Befragungszeitpunkt* (= Erwerbsquote).

In Tabelle 3 ist die Erwerbsbeteiligung der Hochschulabsolventen des Abiturientenjahrgangs 1970 gegliedert nach dem Geschlecht und den gewählten Fachrichtungen abgebildet.

Vier von fünf Hochschulabsolventen (80%) (Männer: 75,7%; Frauen: 88,3%) befanden sich innerhalb von 8½ Jahren nach dem Abitur irgendwann einmal in einer Erwerbstätigkeit.

Jährlich kommen zwischen 9,8% und 19,3% hinzu (Männer: zwischen 2,4% und 21,7%; Frauen: zwischen 8,4% und

20,1%). Dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen. Der höchste Zugang ist zwischen dem sechsten und siebten Jahr (Männer: zwischen dem sechsten und siebten Jahr, Frauen: zwischen dem dritten und vierten Jahr) nach dem Abitur zu verzeichnen.

Unter dem Eindruck einer relativ großen Zahl von Studierenden und noch in Ausbildung Befindlichen (z.B. als Referendare und Lehramtsanwärter) ist die Erwerbstätigkeit in den Fachrichtungen Rechtswissenschaft (38,5%), Lehramt an höheren Schulen und Gymnasien (63,2%) und Chemie-/sonstige Naturwissenschaften (64,4%) besonders niedrig und im Vergleich zur gesamten Erwerbsbeteiligung der Abiturienten mit Hochschulabschluß (80%) zum Befragungszeitpunkt auffällig unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Faßt man die Prozentwerte der Zeilen 1 bis 4 (vollzeitbeschäftigt, teilzeitbeschäftigt, arbeitslos gemeldet, arbeitssuchend, aber nicht gemeldet) in den Tabellen 4 und 5 zu einem Prozentwert zusammen, dann erhält man einen Hinweis darauf, wieviele Abiturienten dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Vom Abiturientenjahrgang 1970 standen zum Befragungszeitpunkt insgesamt 65,1 % dem Arbeitsmarkt zur Verfügung (Tabelle 4). Sehr viel höher hingegen sind Erwerbstätigkeit und Wunsch nach Erwerbstätigkeit bei nichtstudierenden Abiturienten (86%), Studienabbrechern (80,8%) und Hochschulabsolventen (78,5%) ausgeprägt. Vergleicht man diese Ergebnisse für Hochschulabsolventen mit den Befunden zur Erwerbsneigung, die sich für die bis zu 30jährigen Hochschulabsolventen unter Zuhilfenahme der Datenmaterialien aus der Volks- und Berufszählung von 1970 und den Mikrozensususerhebungen 1976 und 1978¹⁵⁾ ergeben, dann kann man folgern, daß sich Erwerbsbeteiligung und Wunsch nach Erwerbstätigkeit der Hochschulabsolventen aus dem Abiturientenjahrgang 1970 künftig noch steigern dürften. Denn knapp jeder dritte Abiturient befindet sich als Student/Doktorand oder als Referendar/Lehramtsanwärter noch in Ausbildung.

¹⁴⁾ Vgl. Beispiele hierzu bei Kraus (1980, S. 75).

¹⁵⁾ In der Volks- und Berufszählung von 1970 und den Mikrozensususerhebungen 1976 und 1978 wurden vergleichsweise dazu bei den bis 30jährigen Hochschulabsolventen folgende Erwerbsquoten ermittelt: Volks- und Berufszählung 1970: insgesamt 87,5% (Männer: 91,7%; Frauen: 83,3%); Mikrozensus 1976: insgesamt 87,7%; Mikrozensus 1978: insgesamt 90,2% (Männer: 91,3%; Frauen: 89,1 %) (vgl. hierzu Tessaring, 1978, S. 172). Die Berechnung der Erwerbsquote 1976 erfolgte unter Zuhilfenahme des Datenmaterials der Mikrozensususerhebung, das dem IAB verfügbar war. – Die Erwerbsquoten für die bis zu 30jährigen Hochschulabsolventen, die sich unter Zuhilfenahme des Datenmaterials aus Großzählungen des Statistischen Bundesamtes errechnen, sind höher als die beim Abiturientenjahrgang 1970. Die Unterschiede rühren daher, daß die aus Großerhebungen ermittelten Erwerbsquoten querschnittsmäßig ermittelt wurden, während sie mit Hilfe des vorliegenden Datenmaterials längsschnittsmäßig gebildet worden sind.

Tabelle 5: Hochschulabsolventen des Abiturientenjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg nach Erwerbstätigkeit/Nichterwerbstätigkeit, nach Fachrichtungen und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Erwerbstätigkeit/ Nichterwerbstätigkeit	Sprach- und Kulturwissenschaften	Lehramt an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	Lehramt an höheren Schulen und Gymnasien	Sozialwissenschaften einschl. Psychologie	Wirtschaftswissenschaften einschl. Wirtschaftsingenieurwesen	Rechtswissenschaft	Mathematik, Informatik, Physik	Chemie und sonstige Naturwissenschaften	Medizin	Maschinenbau, Verfahrenstechnik	Elektrotechnik	Architektur, Bauingenieur-, Vermessungswesen	Sonstige Fachrichtungen	Gesamt	
														%	abs.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Insgesamt															
Vollzeit beschäftigt	69,3	79,5	45,5	55,3	85,6	29,4	67,1	41,8	81,4 ¹⁾	82,8	92,5	80,1	57,2	66,5	2.507
Teilzeit beschäftigt	13,3	9,7	9,2	16,4	2,6	3,2	9,2	19,4	1,7	3,2	1,1	3,4	7,2	8,2	309
Arbeitslos gemeldet		0,5	1,4	6,3	3,0	1,1	2,2	3,0	1,7	3,2	1,1	1,7	1,1	1,7	63
Arbeitsuchend (aber nicht gemeldet)		0,4	2,6	3,8	1,8	1,1	2,6	3,4	3,1	2,5	2,1	4,0	4,4	2,1	79
Nicht erwerbstätig (z.B. Hausfrau)	5,3	1,6	2,3	3,8		0,5	0,9	2,2	3,1	1,3		0,6	4,4	1,9	70
Student/Doktorand	9,3	2,6	8,2	10,7	5,2	2,1	14,5	28,4	3,4	3,2	2,1	2,8	8,9	7,0	263
Referendar/Lehramtsanwärter	1,3	1,9	29,2	1,3	1,8	62,0	1,8	1,3		1,3		7,4	15,6	10,5	397
Beurlaubt		3,5	0,6	0,6		0,5				0,3			0,6	1,2	44
Sonstiges	1,3	0,3	1,0	1,9			1,8	0,4	5,2	2,5	1,1		0,6	1,1	40
Gesamt %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
N	75	1.028	695	159	271	187	228	232	291	157	93	176	180		3.772
Männer															
Vollzeit beschäftigt	·	84,9	37,3	59,5	86,1	27,2	66,0	33,8	85,2 ¹⁾	84,4	92,3	81,8	56,5	66,2	1.642
Teilzeit beschäftigt	·	7,2	6,1	12,7	2,5	2,5	9,6	19,6		2,7	1,1	1,8	7,0	6,0	150
Arbeitslos gemeldet	·	0,6	1,4	6,3	2,5	0,6	1,9	2,7	1,1	2,7	1,1	1,2	0,9	1,6	39
Arbeitsuchend (aber nicht gemeldet)	·	0,4	2,8	6,3	1,6	1,3	2,9	2,7	2,6	2,7	2,2	3,6	5,2	2,3	58
Nicht erwerbstätig (z.B. Hausfrau)	·	0,2	0,9	1,3		0,6	0,5	1,4	1,6			0,6	0,9	0,6	16
Student/Doktorand	·	2,8	10,7	8,9	5,3	1,3	15,3	37,8	2,1	3,4	2,2	3,0	11,3	8,2	203
Referendar/Lehramtsanwärter	·	3,0	39,4	2,5	2,0	66,5	1,9	1,4		1,4		7,9	17,4	13,5	336
Beurlaubt	·	0,2	0,2						0,5					0,1	3
Sonstiges	·	0,6	1,2	2,5			1,9	0,7	6,9	2,7	1,1		0,9	1,4	34
Gesamt %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
N	37	470	429	79	244	158	209	148	189	147	91	165	115		2.481
Frauen															
Vollzeit beschäftigt	·	74,9	58,6	51,9	·	·	·	56,0	74,5 ¹⁾	·	·	·	58,5	67,0	864
Teilzeit beschäftigt	·	11,8	14,3	20,3	·	·	·	19,0	4,9	·	·	·	7,7	12,3	159
Arbeitslos gemeldet	·	0,4	1,5	6,3	·	·	·	3,6	2,9	·	·	·	1,5	1,9	24
Arbeitsuchend (aber nicht gemeldet)	·	0,4	2,3	1,3	·	·	·	4,8	3,9	·	·	·	3,1	1,6	21
Nicht erwerbstätig (z.B. Hausfrau)	·	2,7	4,5	6,3	·	·	·	3,6	5,9	·	·	·	10,8	4,2	54
Student/Doktorand	·	2,5	4,1	11,4	·	·	·	11,9	5,9	·	·	·	4,6	4,6	59
Referendar/Lehramtsanwärter	·	1,1	12,8					1,2					12,3	4,7	61
Beurlaubt	·	6,3	1,1	1,3	·	·	·						1,5	3,2	41
Sonstiges	·		0,8	1,3	·	·	·		2,0	·	·	·		0,5	6
Gesamt %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
N	38	558	266	79	26	29	19	84	102	10	2	11	65		1.289

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

1) einschließlich Medizinalassistenten

Im einzelnen waren von allen Hochschulabsolventen

	Anfang 1979 erwerbstätig ¹⁾ in %	Anfang 1979 erwerbstätig + arbeitslos gemeldet + arbeitsuchend, aber nicht gemeldet ²⁾ in %	irgendwann zwischen 1970 und Anfang 1979 erwerbstätig ³⁾ in %
<i>nach dem Geschlecht</i>			
Männer	72,2	76,1	75,7
Frauen	79,3	82,8	88,3
<i>nach Fachrichtungen</i>			
Sprach- und Kulturwissenschaften	32,6	82,6	87,7
Lehramt an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	89,2	90,1	94,4
Lehramt an höheren Schulen und Gymnasien	54,7	58,7	63,2
Sozialwissenschaften einschl. Psychologie	71,7	81,8	77,5
Wirtschaftswissenschaften einschl. Wirtschaftsingenieurwesen	88,2	93,0	88,2
Rechtswissenschaft	32,6	34,8	38,5
Mathematik/Informatik/Physik	76,3	81,1	79,6
Chemie und sonstige Naturwissenschaften	61,2	67,6	64,4
Medizin	83,1	87,9	90,4
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	86,0	91,7	91,8
Elektrotechnik	93,6	96,8	93,6
Architektur, Bauingenieur-, Vermessungswesen	83,5	89,2	87,6
Sonstige Fachrichtungen	64,4	69,9	74,3
Insgesamt	74,7	78,5	80,0

¹⁾ zur Berechnung: Summe der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten in Tabelle 5

²⁾ zur Berechnung: Summe der Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigten, arbeitslos Gemeldeten und Arbeitsuchenden, die nicht gemeldet sind in Tabelle 5

³⁾ zur Berechnung: die Angaben im achten Jahr nach dem Abitur in Tabelle 3

Der Anteil der Hochschulabsolventen, die irgendwann zwischen 1970 und Anfang 1979 erwerbstätig waren, ist im Durchschnitt um 5,3 Prozentpunkte höher als der Anteil der Hochschulabsolventen, die Anfang 1979 erwerbstätig sind. Beide Anteile sind deckungsgleich bei den Wirtschaftswissenschaftlern einschl. Wirtschaftsingenieuren und bei den Elektroingenieuren. Das bedeutet eine große Beschäftigungsstetigkeit bei diesen Gruppen.

Knapp vier Prozent der Hochschulabsolventen des Abiturientenjahrgangs von 1970 sind arbeitslos gemeldet oder arbeitsuchend, aber nicht gemeldet. Besonders hoch ist der Anteil der Arbeitslosen und Arbeitsuchenden bei den Sozialwissenschaftlern einschl. Psychologen, Chemikern und

sonstigen Naturwissenschaftlern, Maschinenbau/Verfahreningenieuren sowie Architekten/Bauingenieuren/Vermessungsingenieuren.

Tabelle 6 vermittelt ein Bild der erwerbstätigen Abiturienten bei ihrem jahrgangsweisen Übergang in die für sie wichtigsten Berufe. Die Abiturienten ergreifen im Durchschnitt bis zum siebten Jahr (Männer bis zum siebten Jahr, Frauen bis zum vierten Jahr) nach dem Abitur mit jährlich steigenden Zugängen die erste berufliche Tätigkeit. Zwar sinken die Zugänge nach dem siebten Jahr, doch welchen weiteren Verlauf sie nehmen, kann gegenwärtig mangels verfügbarer Informationen noch nicht abschließend beurteilt werden.

Die jährlichen Übergänge bei den Frauen ins Erwerbsleben haben sich zwischen dem vierten und sechsten Jahr auf einem Niveau zwischen 11 % und 16% eingependelt und haben sich damit über eine Zeitspanne von drei Jahren als relativ gleichverteilt erwiesen. In den typischen Akademikerberufen (z. B. Ärzten, Architekten/Bauingenieuren etc.) zeigen sich erwartungsgemäß in den ersten Jahren nach dem Abitur keine Zugänge, die dafür aber nach dem 6. und 7. Jahr nach dem Abitur relativ vehement einsetzen.

Zum Abschluß ist noch auf Tabelle 7 hinzuweisen. Sie zeigt auf, welchen beruflichen Status die erstmals erwerbstätigen Abiturienten des Jahrgangs 1970 zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Häufigkeiten wahrnahmen. Die Beurteilung des beruflichen Status wurde als Selbsteinschätzung durch die Befragten vorgenommen. Es stuften sich zum Befragungszeitpunkt ein als Selbständiger (2,9%),¹⁶⁾ Beamter im höheren Dienst (18,3%), Beamter im mittleren oder gehobenen Dienst (26,2%), Angestellter in gehobener oder leitender Position (32,1%), Angestellter in einfacher oder mittlerer Position, Facharbeiter, mithelfender Familienangehöriger (18,6%), Sonstiger (1,9%). Bemerkenswert hierbei erscheint, daß ca. 44% der Befragten angeben, eine Tätigkeit in einer mittleren, gehobenen bzw. einfachen Berufsposition auszuüben. Ist dies schon ein Hinweis auf eine neue Akademikergeneration, die von den vorangehenden Akademikergenerationen abweichende Erwartungen an den Beruf hat oder zu beruflicher Umstellung gezwungen war? Handelt es sich hier noch um Übergangspositionen zwischen Hochschulabschluß, »Grauzonentätigkeit« bei gleichzeitiger Sucharbeitslosigkeit oder um veränderte subjektive Einstellungen zur Bedeutung der Berufsrolle im gesamten Lebensverlauf? Oder verlaufen die ersten »Gehversuche« im Beruf über geringerwertige Berufspositionen, ein Sachverhalt, der in Längsschnitterhebungen schärfer sichtbar wird als in Querschnitterhebungen? Diese und ähnliche Fragestellungen bedürfen weiterer Forschungsanstrengungen, die mit der Phase vertiefter längsschnittmäßiger Betrachtungsweise eingeleitet wurden.

5. Zusammenfassung und Konsequenzen

Abschließende Aussagen zum Übergangverhalten des Abiturientenjahrgangs von 1970 in Bildung und Beruf kann man allenfalls an der Schwelle des Übergangs in die berufliche Ausbildung treffen. Der Abiturientenjahrgang von 1970 benötigte nach dem Abitur ca. vier bis fünf Jahre, um die Mehrzahl der Studierwilligen in ein Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium zu integrieren. An der Schwelle zum Bildungs- bzw. Studienerfolg sind die Verhältnisse (Anfang 1979) noch in Bewegung, denn knapp jeder fünfte befindet sich noch im Studium oder in sonstiger Ausbildung. Noch instabiler und beweglicher erweist sich der Übergang ins Erwerbsleben bzw. der Berufseintritt.

¹⁶⁾ Zu den Abweichungen bei Stooß, 1979, S. 610, Tab. 4) vgl. die Ausführungen im Aufsatz Kaiser/Stooß (1980, in diesem Heft).

Tabelle 6: Erwerbstätige des Abiturientenjahrgangs 1970 nach dem Jahr der Aufnahme der Erwerbstätigkeit, nach dem ausgeübten Beruf und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Aufnahme der Erwerbstätigkeit bis zum Ende des Kalenderjahres nach dem Abitur	Architekten, Bauingenieure	Sonstige Ingenieure	Waren- und Dienstleistungskaufleute	Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer	Verwaltungs-, Datenverarbeitungs- u. Rechnungswesenkaufleute	Bürofachkräfte	Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Künstler	Ärzte	Pharmazeuten, übrige Gesundheitsberufe	Sozialpflegerische Berufe	Wiss. Mitarbeiter, Hochschullehrer, wiss. Hilfskräfte	Gymnasiallehrer	Grund-, Haupt-, Sonderschullehrer	Realschullehrer	Sonstige Lehrer	Geistes- und naturwiss. Berufe, Theologen	Sonstige Berufe	Gesamt		
																		%	N	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	
Insgesamt																				
0. (= 1970)			13,2	4,2	10,2	13,8	2,1		7,9								16,0	3,3	103	
1. (= 1971)			7,9	1,7	4,9	3,8	4,3		0,9								5,0	1,3	41	
2. (= 1972)			6,1	5,0	7,3	10,6	10,6		10,5								3,9	2,3	74	
3. (= 1973)			12,3	1,7	7,3	10,0	19,1		6,1	5,6							3,9	2,3	74	
4. (= 1974)	2,2	12,0	1,8	4,2	4,9	9,4	8,5		8,8	11,1			3,6	32,7	10,5	8,3	3,1	1,7	9,9	313
5. (= 1975)	3,3	5,7	13,2	13,3	9,3	10,6	21,3		9,6	11,1	12,4		18,0	29,3	34,9	12,5	3,1	6,1	11,9	378
6. (= 1976)	30,4	24,4	15,8	19,2	15,1	9,4	9,6	29,8	25,4	35,2	21,7		39,5	9,8	14,3	18,1	20,9	11,0	19,5	617
7. (= 1977)	25,0	23,9	22,8	30,8	21,0	16,9	13,8	46,0	18,4	16,7	28,3		30,4	5,9	14,3	27,8	38,8	16,6	21,6	683
8. (= 1978)	39,1	34,0	7,0	20,0	20,0	15,6	10,6	24,2	12,3	20,4	37,6		8,5	3,1	3,5	22,2	25,6	20,4	16,7	528
Gesamt %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
N	92	209	114	120	205	160	94	215	114	54	258	306	615	229	72	129	181			3167
Männer																				
0. (= 1970)			10,8	2,8	10,0	9,0											18,8	3,4	68	
1. (= 1971)			7,5		4,1	4,0											4,5	1,3	27	
2. (= 1972)			6,5	4,6	5,9	8,0											4,5	1,9	38	
3. (= 1973)			8,6	1,8	4,1	8,0								13,4	3,4		2,2	0,6	4,0	80
4. (= 1974)	2,3	3,7	2,2	4,6	5,3	7,0						1,4	16,8	25,4		2,2	7,1	6,5	130	
5. (= 1975)	3,4	6,3	12,9	13,8	11,2	9,0					12,9	15,8	35,8	21,2		9,9	19,5	14,9	300	
6. (= 1976)	29,9	27,0	18,3	16,5	17,1	12,0		29,9			18,2	41,7	16,8	21,2		19,8	11,7	21,6	433	
7. (= 1977)	23,0	25,4	25,8	33,9	21,8	19,0		44,9			28,7	33,1	12,3	22,9		36,3	16,2	25,1	505	
8. (= 1978)	41,4	37,6	7,5	22,0	20,6	24,0		25,2			40,2	7,9	4,9	5,9		29,7	16,9	21,3	428	
Gesamt %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
N	87	189	93	109	170	100	42	147	19	26	209	139	268	118	48	91	154			2.009
Frauen																				
0. (= 1970)						21,7	3,8		9,5										3,0	35
1. (= 1971)						3,3	3,8		1,1										1,2	14
2. (= 1972)						15,0	15,4		12,6										3,1	36
3. (= 1973)						13,3	21,2		7,4					47,6	18,0				20,1	233
4. (= 1974)						13,3	7,7		10,5			5,4	38,9	45,0					21,4	248
5. (= 1975)						13,3	17,3		8,4			19,8	6,6	23,4					11,2	130
6. (= 1976)						5,0	5,8	29,4	22,1			37,7	4,3	7,2					15,9	184
7. (= 1977)						13,3	11,5	48,5	17,9			28,1	0,9	5,4					15,3	177
8. (= 1978)						1,7	13,5	22,1	10,5			9,0	1,7	0,9					8,6	100
Gesamt %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
N	5	20	21	11	35	60	52	68	95	28	49	167	347	111	24	37	27			1.157

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

Insgesamt gesehen, stehen 8½ Jahre nach dem Abitur abschließende Aussagen über den erzielbaren Studienerfolg (die erzielbare Studienerfolgsquote) unter dem Vorbehalt der weiteren Entwicklung. Aussagen über die Berufseinmündung sind noch vorläufiger und noch unverbindlicher.

Vergleicht man die jährlichen Zugänge bei den Studier-, Studienerfolgs- und Erwerbsquoten miteinander, dann ergibt sich: Je weiter das in Betracht stehende Übergangs-(Schwellen-)ereignis vom Abitur entfernt ist, desto gleichmäßiger, gleichförmiger und zeitlich gestreckter erfolgt die Integration des Abiturientenjahrgangs von 1970 in berufliche Ausbildung

und Erwerbstätigkeit. So erreichte die Studierquote im ersten Jahr nach dem Abitur mit 53,1 %, die Studienerfolgsquote im siebten Jahr nach dem Abitur mit 23 % und der Anteil der Berufseintritte an allen irgendwann zwischen 1970 und 1979 vollzogenen Berufseintritten mit 19,3% gleichfalls im siebten Jahr nach dem Abitur jeweils den höchsten Wert.

Längsschnittanalysen über den Studienverlauf bis hin zum Berufseintritt haben relativ große Zeiträume vorzusehen. Ein Zeitrahmen von 10 Jahren dürfte angesichts der referierten Befunde nicht zu knapp bemessen sein.

Zur exakten Beschreibung von Bildungs- und Berufsverläu-

Tabelle 7: Erwerbstätige des Abiturientenjahrgangs 1970 nach dem Jahr der Aufnahme der Erwerbstätigkeit, nach der Stellung im Beruf und nach dem Geschlecht – Stand: 1979 (in %)

Aufnahme der Erwerbstätigkeit bis zum Ende des ... Kalenderjahres nach dem Abitur	Selbständiger	Beamter im höheren Dienst	Beamter im mittleren oder gehobenen Dienst	Angestellter in gehobener oder leitender Position	Angestellter in einfacher oder mittlerer Position, Facharbeiter, sonstiger Arbeiter, mithilf. Familienangehöriger	Sonstiges	Gesamt	
							%	N
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Insgesamt								
0. (= 1970)	9,5		5,5	2,4	6,3	3,2	3,7	121
1. (= 1971)			2,1	1,3	2,7		1,5	48
2. (= 1972)	5,3		2,1	3,0	5,3		2,6	86
3. (= 1973)	4,2	10,6	23,4	2,8	5,0	7,9	10,2	330
4. (= 1974)	3,2	15,0	25,3	3,1	5,8		11,5	374
5. (= 1975)	17,9	19,2	19,3	8,0	9,5	4,8	13,5	438
6. (= 1976)	21,0	25,2	10,9	24,4	16,9	17,5	19,4	630
7. (= 1977)	21,0	20,7	8,7	29,5	25,4	31,7	21,5	697
8. (= 1978)	17,9	9,4	2,6	25,6	23,2	34,9	16,1	524
Gesamt	%	100	100	100	100	100	100	
	N	95	595	850	1.042	603	63	3.248
Männer								
0. (= 1970)	7,1		8,6	1,7	4,1		3,7	76
1. (= 1971)			2,9	1,2	1,7		1,5	30
2. (= 1972)			2,5	2,1	3,4		2,0	42
3. (= 1973)	5,7	5,2	9,7	1,6	2,7		4,3	89
4. (= 1974)	4,3	6,2	16,6	2,1	4,1		6,5	134
5. (= 1975)	18,6	20,9	26,9	8,8	9,2		15,0	309
6. (= 1976)	27,1	31,0	15,8	22,7	19,1		21,6	445
7. (= 1977)	17,1	25,5	13,2	31,1	26,3		24,9	514
8. (= 1978)	20,0	11,1	3,8	28,6	29,5		20,5	423
Gesamt	%	100	100	100	100	100	100	
	N	70	306	476	752	414	44	2.062
Frauen								
0. (= 1970)			1,6	4,1	11,1		3,8	45
1. (= 1971)			1,1	1,7	4,8		1,5	18
2. (= 1972)			1,6	5,2	9,5		3,7	44
3. (= 1973)		16,3	40,9	5,9	10,1		20,3	241
4. (= 1974)		24,2	36,4	5,5	9,5		20,2	240
5. (= 1975)		17,3	9,6	5,9	10,1		10,9	129
6. (= 1976)		19,0	4,8	28,6	12,2		15,6	185
7. (= 1977)		15,6	2,9	25,2	23,3		15,4	183
8. (= 1978)		7,6	1,1	17,9	9,5		8,5	101
Gesamt	%	100	100	100	100	100	100	
	N	25	289	374	290	189	19	1.186

Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB/BMBW bei Abiturienten des Abiturjahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

fen im Längsschnitt reicht das häufig für Querschnittserhebungen entwickelte Methodeninstrumentarium nicht aus. Dieses ist jedoch ausbau- und erweiterungsfähig. So erwies es sich in der Längsschnittbetrachtungweise als hilfreich, die Studierquote *zum Befragungszeitpunkt* von der (kumulierten) Studierquote *irgendwann* zwischen Abitur und Befragungszeitpunkt zu unterscheiden. Bezieht man die Zugänge und Abgänge auf die entsprechenden Ausgangsgesamtheiten, dann erhält man Hinweise auf den Umfang vollzogener Mobilitätsgänge innerhalb eines eingegrenzten Zeitraums: im Fall der Studierquote über die Zu-/Abgänge aus dem Bildungswesen zu einem bestimmten Zeitpunkt; im Fall der Er-

werbsquote über die Zu-/Abgänge aus dem Erwerbs-/Berufswesen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Neben der Schwellenbetrachtungweise dürften damit wichtige methodische und praktikable Grundlagen für ein regelmäßiges Berichterstattungssystem über das Bildungs- und Erwerbsverhalten von Abiturientenkohorten verfügbar sein.

Die mit Hilfe von Studier-, Studienerfolgs- und Erwerbsquoten gewonnenen Befunde verdeutlichen erhebliche *zeitliche* Spielräume bei der Gestaltung und Planung individueller Bildungs- und Berufskarrieren. Für den Bildungs- und Beschäftigungspolitiker stellt sich die Frage nach Mitteln und Maß-

nahmen zur Beeinflussung und Gestaltung dieser mehr oder weniger flexiblen Bildungs- und Berufszeiten im Hinblick auf Erreichung von Bildungschancengleichheit, Vollbeschäftigung usw. Jede Verzögerung an einer der beiden Schwellen belastet das Bildungswesen aufgrund verringerter »Abströme« bzw. entstehender »Rückstaus« und bewirkt Entzugseffekte auf dem Arbeitsmarkt, entzerrt aber auch Belastungssituationen durch demographische Wellen. Jeder beschleunigte Durchlauf an einer dieser beiden Schwellen bedingt für das Bildungswesen und für den Arbeitsmarkt Zustrom- bzw. Belastungseffekte, jede Verzögerung bewirkt Abstrom- bzw. Entlastungseffekte. Verzögerungen bzw. Zwänge eines beschleunigten Durchlaufs können Ausweichströme hervorrufen, wie dies eindrucksvoll das Übergangsverhalten in weiterführende Bildungsgänge der Abiturientenjahrgänge von 1970 und 1976 belegt. Nahm 1970 beinahe jeder Studienberechtigte ein Studium auf, so fragten die Abiturienten des Jahrgangs 1976 verstärkt Ausbildungsplätze im dualen Bildungssystem oder Berufsfachschulausbildungen nach. Flexibilität in der Planung von Bildungs- und Berufseintrittszeiten korreliert mit der Flexibilität in der Nutzung vorhandener Bildungs- und Berufsmöglichkeiten. Ein Optimum zwischen diesen Effekten und Flexibilitäten herzustellen, bedarf einer fundierten Informationsbasis, für welche die Möglichkeiten von Längsschnittuntersuchungen bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind.

Modell- und Übergangrechnungen für die Bildungsplanung und Arbeitsmarktprognose müssen mit langen Übergangsphasen rechnen. Sie werden also komplizierter als man vielfach vermutet. Durch diese Verzögerungen werden demographische Zyklen entzerrt, gemildert und gestreckt, worauf in der Phase erwarteter zunehmender Belastung der Hochschulen besonders hinzuweisen ist: Die Hochschulen sind nicht so rasch und so stark »überlastet«, wie punktuelle Übergangrechnungen glauben machen. Für die Abschwungphase der demographischen Welle gilt, daß die befürchtete Entleerung der Hochschulen nicht so rasch und so deutlich als Folge der demographischen Entwicklung auftreten dürfte wie vielfach befürchtet wird.

Literaturverzeichnis

- Birk, L., H. Griesbach, K. Lewin, M. Schacher, Ausbildungs- und Berufswege der Abiturienten 1976 zwischen Dezember 1976 und Juli 1978; in: HIS-Kurzinformationen 2/1979.
- Böhmeke, W., M. Effler, H. Giesen, A. Hummer, R. Jansen, B. Kotter, H. J. Krämer, E. Rabenstein, R. Werner, Der Übergang vom Gymnasium zur Hochschule, in: BMBW-Werkstattberichte Nr. 19, Bonn, 1979.
- Friedrich, H. R., Nullwachstum in der Hochschulausbildung?, in: Paedagogica Europaea, H. 2, 1977, S. 21-29.
- Griesbach, H., K. Lewin, Veränderungen im Studien- und Berufsauswahlverhalten der Abiturienten vom Jahrgang 1976 zum Jahrgang 1977, in: HIS-Kurzinformationen 1/1979
- Hofbauer, H., Ausbildungs- und Berufswege von Abiturienten ohne Studium, in: MittAB 3/1975, S. 191-202.
- Kaiser, M., R. Jelitto, M. Otto, U. Schwarz, Berufliche Integration von Fachhochschulabsolventen, in: MittAB 1/1980, S. 77-104.
- Kaiser, M., F. Stooß, Zur Entwicklung der Selbständigen unter den Hochschulabsolventen, in: MittAB 2/1980.
- Krais, B., Der Deutsche Akademiker und die Bildungsexpansion, in: Soziale Welt, H. 2, 1980, S. 68-87.
- Kultusministerium in Baden-Württemberg, Organisationserlaß zur Einführung des Modellversuches der Berufsakademien vom 15.8.1974 (UB 2024/106), Stuttgart, 1974.
- Kuntz, M., Zur Soziologie der Akademiker, Stuttgart, 1973.
- Lewin, K., M. Schacher, Studienberechtigte 76 in Studium und Berufsausbildung – Weitere Studienaufnahme und Tätigkeitsverläufe bis Juni 1978, in: HIS-Kurzinformationen 9/1979a.
- Lewin, K., M. Schacher, Studium oder Beruf? – Studienberechtigte 1976, 2 Jahre nach Erwerb der Hochschulreife, München, New York, London, Paris, 1979 b (HIS-Hochschulplanung, Bd. 33).
- Otto, M., F. Stooß, L. Troll, Berufsausbildung und Arbeitsmarkt. Ausbildungsschwerpunkte und Einsatzbereiche der Fachkräfte im Wandel, in: Quintessenzen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (QuintAB) 8/1977.
- Parmentier, K., M. Tessaring, Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Ausbildung und Beschäftigung hochqualifizierter Arbeitskräfte, in: QuintAB 3/1975.
- Schacher, M., Bildungs- und Berufschancen der Abiturienten 1976, in: DUZ/HD 21/1978, S. 658-461.
- Statistisches Bundesamt, Deutsche Studienanfänger 1973 bis 1977, in: Wirtschaft und Statistik, H. 11, 1978, S. 716-720.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Bildung im Zahlenspiegel 1979, Stuttgart, Mainz, 1979.
- Stegmann, H., A. Michler, Ausbildungswege für Abiturienten, in: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 9/1978.
- Stegmann, H., A. Michler, Abiturienten und betriebliche Berufsausbildung, in: MatAB 10/1978.
- Stegmann, H., I. Holzbauer, Aus der Untersuchung des IAB: Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und ihre Realisierung bei Absolventen und Abgängern allgemeinbildender Schulen, in: MittAB 2/1978, S. 148-170.
- Stegmann, H., Abiturienten und handwerkliche Berufsausbildung, in: MatAB 8/1979.
- Stegmann, H., Bestimmungsfaktoren bei der Studienaufnahme, IAB-Kurzbericht vom 16. 4. 1980, Nürnberg, 1980.
- Stooß, F., Ausgewählte Befunde zur Situation der Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1979, in: MittAB 4/1979, S. 607-624.
- Tessaring, M., Zum Verbleib der Hochschulabsolventen seit 1971, in: MittAB 2/1978, S. 171-177.
- Wissenschaftsrat, Empfehlungen zum neunten Rahmenplan für den Hochschulbau 1980-1983, Bd. 1, Allgemeiner Teil, Köln, 1979.